

# Leben

**84** Informationsblatt der Bewegung für das Leben - Südtirol

Grüeser Platz 13b - 39100 Bozen - Tel. & Fax 0471 263005 - [bfl@dnet.it](mailto:bfl@dnet.it)

15. Jahrgang

Jänner/Februar 2007

## *“Das Leben lieben!”*

Thema der Italienischen Bischofskonferenz  
zum Tag des Lebens, am Sonntag, 4.2.07

*Liebe  
Freunde,  
liebe Leser!*



„Das Leben lieben“ so lautet das Thema der italienischen Bischofskonferenz für den Tag des Lebens am Sonntag, 4. Februar 2007.

Damit erhebt sich wohl die grundlegende Frage: wie groß ist die Liebe für das Leben in unserer Zeit? Die Abtreibungszahlen in unseren westlichen Ländern sprechen eine deutliche Sprache!

Wir arrangieren uns mit sehr großen Widersprüchen! Einerseits pflegen und lieben wir unsere Autos, wir lieben und schützen unsere Umwelt – Mülltrennung wird per Gesetz auferlegt und jedes Vergehen mit Geldstrafen belegt. Wir lieben jeden Baum der gefällt werden soll, jeden Hund und jede Katze, die in Tierheimen abgeschoben werden. Großaktionen werden durchgeführt um Robben und Wale zu retten usw. So finden wir doch vieles, das in unserer Gesellschaft als liebens- und schützenswert gilt, aber nur nicht unsere eigenen Kinder, d.h. unsere eigene Zukunft lieben wir ganz offensichtlich nur bedingt.

Die WHO meldet jährlich 60 Millionen Abtreibungen weltweit! Aber diese Zahlen erschüttern augenscheinlich die Menschen kaum. Dabei beziehen sich diese Zahlen nur auf die chirurgischen Abtreibungen: Absaugungen, Auskratzungen, Salzsäureverätzungen und RU 486!

Diese Zahlen enthalten jedoch noch nicht die große Anzahl der Embryonen, die in den ersten Lebenstagen durch die nidationshemmende Wirkung der Pille und Spirale abgetrieben werden. Der Frauenarzt Dr. med. RUDOLF EHMANN aus der Schweiz geht in einem Fachbericht vier verschiedenen Untersuchungen nach und deckt auf, dass es sich bei der Pille und Spirale doch nicht nur um ein Verhütungsmittel handelt! Dankenswerter Weise hat Dr. Ehmann seine Untersuchungsergebnisse auch für LEBE zur Ver-

fügung gestellt und wir werden sie in der nächsten Ausgabe im Mai abdrucken.

Der Tag des Lebens – der

1. Sonntag im Februar – wird seit 29 Jahren von den italienischen Bischöfen als Anlass genommen, um auf dieses schreckliche Verbrechen der straffreien Tötung ungeborener Kinder hinzuweisen. Seit der Legalisierung der Abtreibung 1978 ist inmitten einer Gesellschaft, die sich inzwischen an das Töten gewöhnt hat, die katholische Kirche die einzige Mahnerin, die unerschrocken und unermüdlich ihre Stimme gegen dieses Unrecht erhebt.

Papst Paul VI. hat sich großer Kritik und persönlichen Schmähungen ausgesetzt, nachdem er die Pille als ein Verhütungsmittel aufgedeckt hat, das für einen Christen nicht tragbar ist. Dr. Ehmann rehabilitiert die mutigen Aussagen und Forderungen der katholischen Kirche von damals über die abtreibende Wirkung der Pille, denn auch ein Papst hat Gott zu dienen und besitzt keinerlei Befugnisse, die 10 Gebote Gottes und das Gebot: DU SOLLST NICHT TÖTEN! außer Kraft zu setzen. Wie dankbar und auch stolz dürfen wir Katholiken auf eine Kirche sein, die zu einer Zeit, da all diese Informationen noch nicht greifbar waren, dem Zeitgeist nicht nachgegeben, sondern ungeschmälert bis heute die göttliche Wahrheit verkündet hat!

Folgen wir dem Aufruf unserer Bischöfe und versuchen wir - jeder in seinem Bereich und mit seinen Mitteln - beizutragen, dass das Leben geliebt wird! Das einfachste und mächtigste Mittel dazu ist das Gebet! Lasst uns also am 4. Februar diese Möglichkeit in allen Hl. Messfeiern ergreifen und den Himmel bestürmen, damit dieses entsetzliche Töten an den Schwächsten unter uns endlich aufhört!

Ihre

*Christiane Paregger*

Dr. med. Christiane Paregger  
Präsidentin der Bewegung  
für das Leben - Südtirol

## SIE ERREICHEN UNS:

Tel./Fax 0471 263005  
Tel/Fax 0473 237338  
email: [bfl@dnet.it](mailto:bfl@dnet.it)

- 2 Editorial
- 3 Euer Kind braucht Liebe
- 4 Zukunftswerkstätten Europas
- 5 Preis des Lebens 2007
- 6 Wie ich als Kind glücklich war
- 7 Kinder sind die beste Lebensschule
- 8 Kopfgerechnet
- 9 Das Leben stets als Geschenk annehmen
- 10 Mama drückt die Schulbank
- 11 Der Mensch ist keine Einheitsware
- 12 Wenn Ärzte behinderte Neugeborene töten wollen
- 13 Nach der Abtreibung kam das Leid
- 14 Tatsachen aus dem Leben
- 15 Der Embryo, ein Mensch
- 16 Buntes
- 18 Folgen einer Abtreibung
- 20 Die guten Hoffnungen
- 21 Tipps zum Tag des Lebens
- 22 Ethische Probleme am Lebensanfang und -ende
- 24 Skulptur "Begegnung der Mütter"
- 26 Mein geliebter Sohn Joseph - er lebt
- 27 Buntes
- 28 Jugendseite
- 30 Kinderseiten
- 31 Erziehung: Jedes Kind braucht Liebe
- 32 Die Macht des Gebetes
- 34 Leserpost
- 35 Ehevorbereitung

## impresum

### Herausgeber:

Bewegung für das Leben - Südtirol  
Eintragung beim Landesgericht Bozen,  
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

**Presserechtlich verantwortlich:**  
Elmar Leimgruber

### Für den Inhalt verantwortlich:

Dr. Christiane Paregger  
**Redaktion:**  
Martha Zöggeler  
Dr. Christiane Paregger  
Dr. Uta Bachmann  
Dr. Arnold Bitteleri  
Edith Bitteleri  
Franz Gögele

**Layout:** Meraner Reprostudio  
**Druck:** Meraner Reprostudio  
**Auflage:** 15.000 Stück

**Anschrift der Redaktion:**  
Bewegung für das Leben - Südtirol,  
Grieser Platz 13b, 39100 Bozen,  
Tel. & Fax 0471/ 263005  
e-mail: [martin-martha@zoegg.com](mailto:martin-martha@zoegg.com)  
homepage:  
[www.bewegung-fuer-das-leben.com](http://www.bewegung-fuer-das-leben.com)

**TEXTABDRUCKE MIT QUELLEN-  
ANGABE SIND ERLAUBT.**

## *Euer Kind braucht Liebe*

### **Liebe Mütter und Väter!**

- Gott ist die Liebe. Von seiner unendlich tiefen Liebe bietet Er euch in Fülle an. Wenn ihr diese Liebe annehmt, vermögt auch ihr davon in Fülle weiter zu schenken.
- Jedes Kind ist eine einmalige Liebesidee Gottes, einzigartig, unwiederholbar. Es kommt direkt aus dem Lichtmeer göttlicher Liebe und erwacht im Schoß seiner Mutter zu seiner einmaligen Existenz.
- Gott schenkt es Vater und Mutter, noch ganz winzig, aber mit allen Anlagen von Selbststeuerungskraften ausgestattet, um groß und erwachsen zu werden. Dazu braucht es eure liebevolle Hilfe.
- Gott gibt sein Geschöpf in eure Hände. Es braucht Tag und Nacht viel, viel Liebe, Geborgenheit, Fürsorge. Es genügt nicht allein, die körperlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Liebe ist viel mehr: Gefühle. Zärtlichkeit, Freude, Aufopferungsbereitschaft, Annahme, Geborgenheit, Opfer...
- Schon der gerade entstandene Embryo spürt diese Gefühle der Liebe. Im Verlaufe seiner Entwicklung bis zur Geburt, aber auch nachher braucht euer Kind Liebe. Wahre Liebe hört niemals auf. Ein Kind das nicht geliebt wird, hat es schwer, selbst einmal lieben zu können.
- Euer Kind „saugt“ eure Liebe, Annahme und Geborgenheit vom ersten Moment seiner Entstehung an in seine Seele. Dort entsteht ein „Liebessee“, der mit jedem Tropfen geschenkter Liebe tiefer wird. Je tiefer der See, um so größer das Reservoir seiner Kraftquelle „Liebe“.
- Aus dem See vermag der junge, aber auch der erwachsene und der im hohen Alter stehende Mensch ein Leben lang zu schöpfen. Jeder Tropfen davon schenkt Stärke und Sicherheit. Probleme, Schwierigkeiten, Nöte, Ängste, die das Leben mit sich bringt, werden damit leichter bewältigt. Selbst Tod und Sterben haben ihre Schrecken verloren, wenn sie in den See der Liebe getaucht werden.
- Wahre Liebe dauert immer an. Echte Liebe ist unzerstörbar. Auf Erden geschenkte Liebe vereinigt sich mit der Unendlichkeit der Liebe Gottes. So findet echte Liebe zu unendlich wahrer Liebe. Es ist das Wesen der Liebe, eine Brücke der Unendlichkeit zu bauen.

REINHOLD ORTNER

*So lange haben wir auf dich gewartet  
Kind und endlich, endlich warst du da.  
Ein seliger Augenblick an den sich  
ungezählte andere Augenblicke reihten,  
beglückende und mühevoll,  
in gutem Maß gemischt.*

*Nun bist du groß und gehst  
schon lange deine eigenen Wege.  
Doch immer danken wir, dass es dich gibt.  
Um so viel ärmer wäre unser Leben  
und das Leben vieler ohne dich.*

*Du bist ein Segen, Kind,  
bringst Licht in diese Welt  
mit deinen leisen Liedern.*

Eva-Maria Leiber



# Zukunftswerkstätten EUROPAS

Haben Sie schon beobachtet, wie die meisten Menschen reagieren, wenn sie ein Baby zu sehen bekommen? Überwiegend positiv. Kleine Kinder rühren unser Innerstes an. Warum werden sie dann heute zur Mangelware?

Weil sie im Grunde genommen nicht zum modernen Lebensstil passen. Wahrscheinlich liegt der Grund sogar noch tiefer. Das Kind stellt die Grundannahmen, auf denen das vorherrschende Menschenbild beruht, infrage. Unsere moderne Welt orientiert sich nämlich an der Vorstellung, der Mensch sei ein selbstbestimmtes, mündiges Wesen, imstande und dazu berufen, sein Schicksal selbst zu gestalten. Diese Haltung prägt auch den Umgang mit der Fruchtbarkeit. Schon in der Schule wird den Kindern klargemacht, dass sexuelle Aktivität grundsätzlich begrüßenswert sei – nur eines dürfe nicht passieren: dass dabei ein Kind entsteht. Die Botschaft ist klar: Das Kind wird so zum Feind des Lebensglücks. Zur Welt sollen Kinder nur kommen dürfen, wenn sie erwünscht sind. So wird den Menschen frühzeitig beigebracht, nur Wunschkinder zu akzeptieren. Im Klartext: Kinder, wenn wir sie wollen, wann wir sie wollen und wie wir sie wollen. Das Kind muss in den eigenen Lebensplan passen. Solange andere Projekte Vorrang haben, wird verhütet und bei Bedarf abgetrieben. Entsteht aber der Wunsch nach Nachwuchs, wird alles unternommen, um das Projekt zu verwirklichen,

inklusive künstliche Befruchtung: Das Kind also als planbares Produkt. Dass dies nicht theoretische Spekulationen sind, sondern durchaus das Handeln im Alltag bestimmt, sei an einem konkreten Fall illustriert: ein Paar wird mit der Tatsache konfrontiert, dass ein Nachzügler unterwegs ist – unvorhergesehen. Nach einigen Zögern beschließt es, das Kind abzutreiben. Einige Monate später erfährt die Frau, dass jetzt ihre Schwester, mit der sie ein Leben lang konkurriert hat, auch einen Nachzügler erwartet. Das veranlasst nun das Paar, das eben erst ein Kind abgetrieben hat, sich nun doch eines „zuzulegen“. Dieses Konzept vom Wunschkind wird konsequent weiterentwickelt: Zur Welt kommen sollen nur gesunde Kinder, in manchen Ländern möglichst Knaben, in manchen Situationen Kinder mit bestimmten genetischen Merkmalen, als Organspender für ein krankes, lebendes Geschwisterkind... Und einmal geboren sollen Kinder den Lebensstil der Eltern möglichst wenig stören, insbesondere deren berufliche Sphäre. Soweit die Erwartungen. Wer dann tatsächlich ein Kind bekommt, steht vor der Tatsache, dass alles anders ist. Denn ins Leben tritt nicht eine Maschine, die es zu perfektionieren gilt, sondern ein wunderbares Wesen, ein Abbild Gottes, das all den genannten Vorstellungen widerspricht: Es ist total von seiner Umwelt abhängig. Mehr noch als Nahrung braucht es Zuwendung und die Erfahrung von Geborgenheit. Voll Vertrauen erwartet es alles von der Frau, die ihm das Leben geschenkt hat. Es fordert Aufmerksamkeit, Rücksichtnahme, Eingehen auf die jeweils auftretenden Bedürfnisse – kurzum

Opfer an Zeit, Schlaf, Kraft und autonomer Lebensgestaltung. Es wird in jeder Lebenssituation mit dem Einsatz seiner Mutter rechnen, wird sie fortgesetzt beobachten und sich zunehmend nach ihrem Verhalten und dem seiner Umgebung ausrichten. Das Kind fordert also vor allem eines: Liebe! Und es wird sich in dem Maß entwickeln und zu einer Persönlichkeit heranreifen, wie es Liebe erfährt. Und für dieses Geschenk wird es seine Umgebung mit einer Fülle von Zeichen belohnen: mit dem zufriedenen Trinken an der Brust, das nach dem Schreien beruhigt, mit einem strahlenden Lächeln, mit Händchenhalten, mit dem ersten Gebrabbel, den ersten Worten: Mama, Papa, mit der Freude über den Erfolg beim erstmaligen mühsamen Aufrichten, den ersten wackeligen Schritten... Und jedes Lob wird zu neuen Experimenten ermutigen. Der Lebensraum des Kindes funktioniert nach anderen Prinzipien als die Welt der Erwachsenen. Da herrscht Planbarkeit und Effizienz, Nützlichkeit und Funktionalität. Keine Frage: All das ist auch wichtig. Aber es ist von nachgeordneter Bedeutung.

## Das Kind fordert vor allem eines: Liebe!

Wenn die Politik nun darangeht, im Interesse der Anhebung der Geburtenfreudigkeit den Lebensraum der Kinder nach den gesellschaftlichen Funktionsprinzipien zu gestalten, wird sie Schiffbruch erleiden. In Krabbelstuben, Ganztagsbetreuungsstätten und –schulen wachsen Menschen heran, die – trotz aller Bemühungen, die in solchen Einrichtungen entfaltet werden – den wesentlichen Treibstoff für die persönliche Entfaltung nicht ausreichend zugeteilt bekommen: die Liebe, die persönliche Zuwendung, die das Grundmaterial zum Aufbau der reifen Persönlichkeit ist. Papst Benedikt XVI betont dies in seiner Enzyklika: „Liebe – Caritas – wird immer nötig sein, auch in der gerechtesten Gesellschaft. Es gibt keine gerechte Staatsordnung, die den Dienst der Liebe überflüssig machen könn-



te. Wer die Liebe abschaffen will, ist dabei, den Menschen als Menschen abzuschaffen. Immer wird es Leid geben, das Tröstung und Hilfe braucht. Immer wird es Einsamkeit geben. Immer wird es auch die Situationen materieller Not geben, in denen Hilfe im Sinn gelebter Nächstenliebe nötig ist. Der totale Versorgungsstaat, der alles an sich zieht, wird letztlich zu einer bürokratischen Instanz, die das Wesentliche nicht geben kann, das der leidende Mensch – jeder Mensch – braucht: die liebevolle persönliche Zuwendung.“

In der Beziehung zu den Kindern werden wir mit Grundwahrheiten über den Menschen konfrontiert. Zunächst mit folgender: Niemand ist autonom, keiner allein seines Glückes Schmied – auch als Erwachsener nicht. Jeder ist fortwährend auf sein Umfeld angewiesen. Wer im Leben Erfolg hat, verdankt diesen einer unüberschaubaren Kette von Vorleistungen und Hilfestellungen. Die moderne Lehre vom autonomen Menschen ist eine Irrlehre.

Dieser Erkenntnis entspricht eine zweite Wahrheit: Wie das Kind ist auch der erwachsene Mensch zunächst und vor allem ein liebenswertes und liebesbedürftiges Wesen. Es bedarf der persönlichen Zuwendung, Wertschätzung, Hilfe, Ermutigung, des Trostes und er findet seine Erfüllung darin, sich in den Dienst anderer zu stellen. Im Rückblick auf das eigene Leben wird den meisten bewusst: Wirklich wertvoll war letztlich nur das, was anderen zugute gekommen ist.

#### **Das größte Werk: Kindern das Leben zu schenken**

Daher ist wohl auch das größte Werk, das ein Mensch vollbringen kann, jenes, einem Kind das Leben zu schenken und dazu beizutragen, dass es zu der Berufung findet, die ihm von Gott zukommt. Es ist nämlich ein Werk mit Ewigkeitswert.

Um diese Umwertung geht es heute. Nur wo man diese Priorität erkennt, wird auch die Geburtenfreudigkeit wieder zunehmen.

Wir dürfen dankbar zur Kenntnis nehmen, dass es eine wachsende Zahl junger, christlicher Familien gibt, die diesen Weg gehen und dem Kind Vorrang vor Karriere und materiellem Wohlstand geben. Ihnen sei an dieser Stelle wieder einmal gedankt. Sie sind die „Zukunftswerkstätte“.

CHRISTOF GASPARI  
www.vision2000.at

# Preis des Lebens 2007

Auch wenn jemand glaubt,  
es wäre nichts Besonderes,  
vielleicht ist es genau diese  
Tat, die den Preis gewinnt!  
Mach also mit!

Gute Initiativen müssen belohnt werden, wenn es um den Schutz des Lebens geht. Die Bewegung für das Leben Südtirol verleiht deshalb auch heuer wieder den Preis des Lebens. Dieser Preis besteht aus einem Scheck und einer Symbolfigur. Die Prämierung erfolgt im Mai 2007. Prämiiert werden persönliches Engagement, Aktionen oder Projekte im Zeitraum von Mai 2006 bis April 2007.

Dies kann folgendes sein:

- Ein guter, veröffentlichter Bericht / eine Geschichte / ein Leserbrief
- Ein Schulprojekt zum Thema Lebensrecht
- Ein besonderes Beispiel an Zivilcourage in Bezug auf Lebensschutz
- Eine kinderreiche Familie, die trotz Schwierigkeiten zu ihren Kindern steht
- Ein junges Mädchen / eine Frau, die gegen alle Widerstände ihrem Kind das Leben schenkt
- Eine Person oder eine Familie, die aufopferungsvoll den kranken, alten Vater oder die Mutter, oder einen Verwandten pflegt
- Eine beispielhafte Tat / Hilfe für den Schutz des Lebens
- ...

**EINSENDUNGEN** (mit Bericht, Fotos, usw.) bitte bis **30. April 2007**  
an die BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN-SÜDTIROL,  
Grieser Platz 13, 39100 Bozen, Tel. 0471 263005

## Wisse, dass die Kinder die Welt tragen.

*Urs Keusch*



# Wie ich als Kind besonders glücklich war...



WENN MEIN VATER FRÜHER VON DER ARBEIT KAM, BIN ICH IHM ENTGEGENGELAUFEN UND ER HAT MICH DANN HOCHGEHOBBEN UND HERUMGEWIRBELT. DARAUF HABE ICH MICH IMMER SEHR GEFREUT.

*Conny*

MEIN VATER WAR AUFGRUND SEINES BERUFES IMMER UNTERWEGS. DA WAR ICH IMMER ABSOLUT GLÜCKLICH, WENN ER DAHEIM WAR UND ICH IMMER ZWISCHEN MEINEN ELTERN SEIN KONNTE.

*Ralf*

ALS ICH DREI JAHRE ALS WAR, HÜPFTE ICH IN DER FRÜHE IMMER ZU MEINEM VATER INS BETT. WIR HABEN UNS UNTERHALTEN UND ICH HABE MICH SEHR GEBORGEN GEFÜHLT.

*Monika*

MEINE ELTERN HABEN UNS KINDER DAS BETEN GELEHRT. WIR WURDEN ZUM GEGENSEITIGEN HELFEN, ZU LIEBE UND FREUNDLICHKEIT IM UMGANG MITEINANDER GEMAHT UND WENN ES ZWISTIGKEITEN GAB, WURDEN DIESE DURCH VERZEIHEN WIEDER AUSGERÄUMT. DIE HARMONIE IN DER FAMILIE WAR FÜR MICH ETWAS BEGLÜCKENDES UND GAB MIT HALT.

*Karin*

IMMER, WENN ICH VON MEINEN ELTERN GELOBT WURDE. SIE NAHMEN MICH IN DEN ARM, DRÜCKTEN MICH, STREICHELTEN MIR ÜBER DEN KOPF. DANN WAR ICH STOLZ, ABER AUCH SEHR GLÜCKLICH.

*Gregor*

BESONDERS GLÜCKLICH WAR ICH, WENN MICH JEMAND SPONTAN MIT ZÄRTLICHEN GESTEN ÜBERRASCHT HAT. ODER WENN MEINE MUTTER MIT MIR SPIELTE, ALSO GANZ FÜR MICH DA SEIN KONNTE, ZEIT FÜR MICH HATTE, MIR GEBORGENHEIT SCHENKTE. ES MUSSTEN KEINE GROSSEN GESCHENKE SEIN, NEIN NUR ENTGEGENBRACHTES VERSTÄNDNIS.

*Christian*

HINGEKUSCHELT AN DIE GELIEBTE OMA, GESPANNT UND AUFGEREGT DEM MÄRCHEN LAUSCHEND, STELLTE SICH IMMER WIEDER EIN GEFÜHL DER GEBORGENHEIT UND DES GELIEBTWERDENS EIN, DAS ICH AUCH HEUTE NOCH ZU SPÜREN BEKOMME, WENN ICH AM WOCHENENDE ZU MEINEN ELTERN UND GROSSELTERN HEIMFAHRE.

*Jasmin*

Es geschah, dass in einem Schoß Zwillingen empfangen wurden. Die Wochen vergingen, die Knaben wuchsen heran. In dem Maß, in dem ihr Bewusstsein wuchs, stieg die Freude: „Sag, ist es nicht großartig, dass wir empfangen wurden? Ist es nicht wunderbar, das wir leben?“

Die Zwillinge begannen ihre Welt zu entdecken. Als sie aber die Schnur fanden, die sie mit ihrer Mutter verband und die ihnen die Nahrung gab, da sangen sie vor Freude: „Wie groß ist die Liebe unserer Mutter, dass sie ihr eigenes Leben mit uns teilt!“

Als aber die Wochen vergingen und schließlich zu Monaten wurden, merkten sie plötzlich, wie sehr sie sich verändert hatten. „Was soll das heißen?“ fragte der eine. „Das heißt“, antwortete der andere, „dass unser Aufenthalt in dieser Welt bald seinem Ende zugeht.“

„Aber ich will gar nicht gehen“, erwiderte der eine, „ich möchte für immer hier bleiben.“ „Wir haben keine andere Wahl“, entgegnete der andere, „aber vielleicht gibt es ein Leben nach der Geburt?“



Hurra,  
wir leben

„Wie könnte dies sein?“ fragte zweifelnd der Erste, „Wir werden unsere Lebensschnur verlieren, und wie wollen wir ohne sie leben können? Und außerdem haben andere vor uns diesen Schoß hier verlassen, und niemand von ihnen ist zurückgekommen und hat uns gesagt, dass es ein Leben nach der Geburt gibt. Nein, die Geburt ist das Ende!“

So fiel der eine von ihnen in tiefen Kummer und sagte: „Wenn die Empfängnis mit der Geburt endet, welchen Sinn hat dann das Leben im Schoß? Es ist sinnlos. Womöglich gibt es gar keine Mutter hinter allem.“

„Aber sie muss doch existieren“, protestierte der andere, „wie sollten wir sonst hierher gekommen sein? Und wie könnten wir am Leben bleiben?“

„Hast du je unsere Mutter gesehen?“ fragte der eine. „Womöglich lebt sie nur in unserer Vorstellung. Wir haben sie uns erdacht, weil wir dadurch unser Leben besser verstehen können.“

Und so waren die letzten Tage im Schoß der Mutter gefüllt mit vielen Fragen und großer Angst. Schließlich kam der Moment der Geburt.

Als die Zwillinge ihre Welt verlassen hatten, öffneten sie ihre Augen. Sie schrien. Was sie sahen, übertraf ihre kühnsten Träume.

# Kinder sind die beste Lebensschule

## Wunderbar ist ihre Offenheit

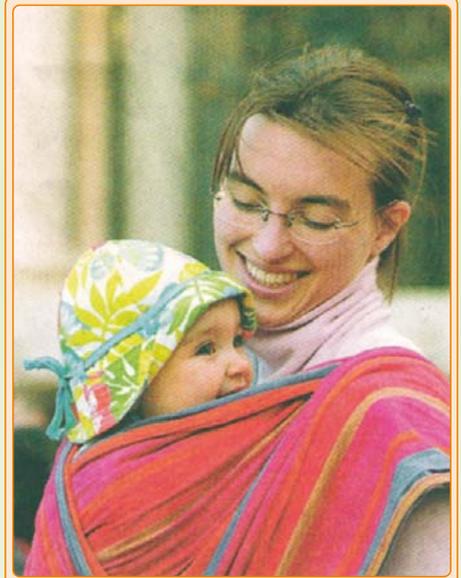
Für mich ist das schönste an den Kindern, dass ich das, was ich von der Gnade Gottes bisher erfahren habe, an sie weitergeben kann. Ich habe schon in meiner frühesten Kindheit mit meiner Großmutter und meinen Eltern zu beten gelernt. So wurde das Gebet für mich das wichtigste im Leben, um die Beziehung zu Gott aufrecht zu erhalten: Stoßgebete und ein immerwährendes Gebet im Alltag. Und das möchte ich meinen Kindern weitergeben: Wenn wir in der Natur sind, loben wir Gott, wenn ich etwas Schönes sehe, preise ich den Herrn dafür. Diese Dankbarkeit, die Fröhlichkeit aus dem Glauben, die Freude an der Schöpfung und über Gottes Liebe möchte ich weitergeben.

Wichtig ist mir auch, dass sie spüren, wie sehr ich die katholische Kir-

che liebe. In dieser Kirche habe ich alles gefunden, was mich glücklich macht. Die Sakramente sind mein Lebensinhalt geworden. So nehme ich sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit in die Kirche. Meinen Jüngeren, der noch nicht in den Kindergarten geht, nehme ich täglich in die Messe mit. Beide Kinder gehen gerne in die Messe, wo sie einen Segen empfangen. So wachsen sie mit Gott auf.

Was Gott dann aus all dem macht, liegt natürlich an Ihm. Aber ich möchte den Acker so bestellen, dass Gott dann säen, wachsen und reifen lassen kann.

Wunderbar an den Kindern ist, dass sie noch so offen sind. Man kann ihnen so viel mitgeben. Darum lesen wir auch täglich Bibelgeschichten. Ganz wichtig sind die Kinder für



### Mütter sind unersetzbar

Kinder haben Hunger  
nach Zuneigung,  
Geben wir ihnen Nähe und Wärme!

Niemand kann die Mutter ersetzen.  
Erziehen wir unsere Kinder selber!

Mutterschaft ist eine hohe Berufung,  
Pflegen und erziehen  
wir unsere Kinder in Liebe!

Die erste Zweisamkeit zwischen  
Mutter und Kind sind lebenswichtig.  
Bewahren wir unsere Kinder!

Geben wir unseren Kindern  
eine starke Heimat  
an unserem Herzen!  
Dann können sie später  
in der Welt besser bestehen.



mich: Sie sind ein Heilmittel gegen den Egoismus. Ich bin einfach gezwungen, nicht mehr für mich zu leben, sondern eben für andere. So lerne ich auf eigene Wünsche zu verzichten. Die Partnerschaft ist diesbezüglich schon ein erster Schritt gewesen. Aber mit Kindern wird diese Herausforderung noch größer. Insgesamt bin ich froh, dass ich in diese Schule gehe – auch wenn es oft sehr schwer ist und ich eigentlich flüchten möchte.

Kinder zu haben, ist die beste Lebensschule. Gott hat das sicher so eingerichtet, damit wir als Menschen wachsen, vor allem in der Liebe, in der Fürsorge füreinander. ■

Christine Z.

## Mütter, seid Heimat für eure Kinder

Die Liebe Gottes wird durch die Mutter verständlich.  
Seid für eure Kinder Heimat!

In den ersten drei Lebensjahren wird der Grundcharakter des Kindes geprägt.  
Mutter, du gehörst zum Kind!

Kinder erzählen gerne.  
Höre ihnen zu!

Viele Jugendliche werden kriminell, weil sie niemand geliebt hat.  
Geld ist kein Ersatz für Liebe!

Wenn Kinder keine Liebe erfahren, werden sie oft selber unfähig zur Liebe.  
Kinder brauchen nicht Geld, sondern Vater und Mutter!

Ein Kind ist dann seelisch gesund, wenn es geliebt wird.  
Kinder ohne Liebe werden aggressiv oder sie verzweifeln.

Kinder erziehen ist ein großer Beruf.  
Es ist wichtiger als das zweite Gehalt!

Kinder brauchen viel Zweisamkeit mit ihrer Mutter.  
Mache deine Kinder glücklich!

Das Heiligtum der Mutter ist die häusliche Erziehung.  
Mutter, lass dir das Wichtigste nicht rauben.

# Kopfgerechnet

Mein Mann und ich waren schon seit Tagen wortkarg wie bei Exerzitionen. Unsere Schwierigkeit war aber nicht unbedingt als religiöse Übung zu betrachten.

Was soll man aber machen, wenn so trübe Tage über einen hereinbrechen? Ich habe für diesen Fall eine ideale Lösung gefunden: ich rechne Kopf!

Es beschäftigen mich natürlich nicht die nüchternen Zahlen, die mich während meiner Schulzeit so geplagt haben. Ich rechne auf andere Weise: ich zähle die Fehler meines Eheliebsten zusammen.

So hatte ich eben wie eine ganz schön lange Kolonne zu addieren. Das niederschmetternde Ergebnis trug ich mit Fassung- und war nicht wieder überrascht, denn ich hatte ja auch gestern, vorgestern und vorgestern kopfgerechnet.

Ich stellte lediglich mit schmerzlicher Genugtuung fest: es war ein neuer Posten dazugekommen. Und so wie gestern, vorgestern und vorgestern fragte ich mich: Wie sollte ich es, eine fast tadellose Frau, bei diesem Mann aushalten? Warum habe ich diesen Mann nur geheiratet?

Da wurde das brave Gesumme meines Staubsaugers unterbrochen. Meine jüngste Tochter zog einfach den Stecker aus der Steckdose, weil sie dringendst ganz konzentriert mit mir reden wollte.

„Mutti, würdest du wenn du noch einmal jung wärst (o weh!), wieder den Vati heiraten?“ „Ich weiß doch nicht, ob ich ihm dann wieder begegnen würde!“ „Aber wenn du ihm begegnen würdest?“ „Vielleicht würde ich Lust haben, in eine höhere Schule zu gehen und mehr zu lernen. Ich ...“ „Ja, aber ob du ihn dann heiraten würdest?“ Mitleidlos stand sie vor mir, die Stirn in dicke Denkfalten gelegt, während ich mich psychisch wand wie ein Wurm. Ein Weilchen war es still zwischen uns. Wir überlegten beide. Da kam ihr Stimmchen wieder. „Gelt, Mutti, das ist doch so: Wenn du nicht den Vati geheiratet hättest, sondern einen anderen Mann, dann hättest du doch auch Kinder; aber ganz andere Kinder. Wenn du nicht Vati geheiratet hättest, gäbe es mich nicht. Mich gibt es nur, weil du und der Vati zusammengehören. Weißt du, Mutti, ich leb so gern!“

Diese Wendung! „Ich bin auch so froh, dass du lebst“, versicherte ich ihr erleichtert. „Ich bin sehr froh, dass es dich gibt.“ Befriedigt machte sie kehrt und war weg. – Und so ließ sie mich stehen: äußerlich sauber gekämmt, aber innerlich zerzaust wie ein unfriesierter Kopf.

Ich schaltete wieder den Staubsauger ein. Und nun begann ich erneut zu rechnen. Diesmal beschäftigten mich keine neuen, aber ganz andere, etwas unbequemere Posten – die über mich selber.

Es wurde unmerklich Friede zwischen mir und meinem Mann. ■





# Das Leben stets als Geschenk annehmen

*Ansprache von Papst Benedikt XVI. vor dem Angelusgebet am 5. Febr. 06.*

Jedes menschliche Leben verdient und verlangt, als solches immer verteidigt und unterstützt zu werden. Wie wir wissen, ist diese Wahrheit oft der Gefahr ausgesetzt, dass sie zu dem in den sogenannten Wohlstandsgesellschaften verbreiteten Hedonismus im

Widerspruch steht. Das Leben wird gepriesen, solange es angenehm ist, aber man neigt dazu, es nicht mehr zu achten, wenn es krank und behindert ist. Wenn wir hingegen von der tiefen Liebe zu jedem Menschen ausgehen, können wir wirksame Formen des Dienstes am Leben in die Tat umsetzen - dies gilt für das ungeborene, wie auch für das von Anstrengung und Leid gezeichnete Leben, besonders in seinem Endstadium.

In vollkommener Liebe hat die Jungfrau Maria das Wort des Lebens angenommen: Jesus Christus, der in die Welt gekommen ist, damit die Menschen das Leben in Fülle haben (vgl. Joh. 10,10). Ihr empfehlen wir die schwangeren Frauen an, die Familien, die im Gesundheitswesen Tätigen und die Freiwilligen, die auf vielerlei Weise dem Leben dienen. Beten wir auch besonders für die Menschen, die sich in großen Schwierigkeiten befinden. ■

## DER HERR SEGNE EUER TUN

Papst Benedikt XVI. hat der italienischen BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - "Movimento per la Vita" für ihr Engagement gedankt. "Ihr kümmert euch darum, Abtreibungen zu verhindern und unterstützt die Frauen und Familien", sagt der Papst bei der Generalaudienz. "So tragt ihr dazu bei, Seiten der Hoffnung zu schreiben für die Zukunft der Menschheit und ihr verkündet das Evangelium des Lebens ganz konkret."

"Liebe Freunde, in jedem Moment unseres Lebens sind wir von Gott Beschenkte. Dankt daher dem Herrn für seine Güte und Treue! Dient so dem Frieden und der Gemeinschaft unter den Menschen! Der Herr stärke eure Hoffnung und segne euer Tun."

## Kinder brauchen Liebe

Lass deine Kinder spüren, dass sie geliebt werden!

Das Kind ist ein Geschenk des Schöpfers.  
Hab es lieb!

Kinder brauchen Liebe!  
Wer wenig geliebt wird,  
wird schlecht erzogen.

Wenn die Eltern keine Zeit haben, sind die Kinder die Leidtragenden.  
Gib Zeit statt Geld!

Verlassene Kinder werden seelisch krank.  
Nimm dir für deine Kinder viel Zeit!

Liebe ist die wirksamste Methode,  
Kinder zu erziehen.  
Tadle selten!

Mache deine Kinder nie mutlos!  
Deine Zuneigung gibt ihnen Kraft.



# Mama drückt die Schulbank

So jung und schon ein Kind. Da ist das Leben doch viel zu früh vorbei. Falsch. Die 17-jährige Sandra Berner aus Friedburg beweist das Gegenteil.

Als ihre Tage ausblieben, ist der erst 15-jährigen Sandra sofort klar: „Ich bin schwanger.“ Der Schock sitzt tief, so tief, dass sie die Tatsache zum Teil so weit verdrängt, dass sie immer wieder für kurze Zeit glaubt, nicht in anderen Umständen zu sein. In den allerersten Tagen ist sie nicht sicher, ob sie das Kind behalten soll. Doch schon nach kurzer Zeit steht für sie fest, dass sie ihr Kind bekommen wird: „Das Kleine kann nichts dafür.“ Ihr Geheimnis will sie vorerst für sich behalten, sie spricht mit niemandem darüber, nicht mit dem zukünftigen Kindsvater, von dem sie sich kurz nach der Zeugung trennt, nicht mit den Eltern, nicht mit ihren Freundinnen. Sechs Monate lang hält sie die Luft an, zieht ununterbrochen den Bauch ein, damit nur ja keiner etwas merkt. Doch dann, im Urlaub mit den Eltern in Lignano, ist es nicht mehr zu verbergen, zumindest nicht vor den Augen einer anderen Mutter, nämlich der eigenen. Diese nimmt Sandra zur Seite und lässt sich von ihr bestätigen, was sie ohnehin schon geahnt hat: Ihre 15-jährige Tochter ist schwanger und erwartet in Kürze ihr Kind. Auch bei der Familie sitzt der Schock anfangs tief.

Doch dann wird rasch gehandelt. Der Urlaub wird sofort abgebrochen. Zu viel ist noch zu erledigen, in den wenigen Wochen, die noch bis zur Geburt bleiben. Und nach Urlaub steht jetzt ohnehin niemandem mehr der Sinn. Der Hausarzt überweist die junge Schwangere sofort zur Untersuchung ins Landeskrankenhaus Salzburg. Zur Erleichterung aller erfreuen sich Mutter und Kind bester Gesundheit. Sandras Papa hat sie hingebacht und lässt sich – im Gegensatz zu seiner Tochter – sagen, was es wird.

Nachbarn stellen fast die gesamte Ausstattung zur Verfügung. Sandra tauscht mit ihrem zwei Jahre älteren Bruder das Zimmer, für die Kleider des Babys wird ein Kasten aufgestellt, ein Kinderbettchen für den Neuankömmling hineingeschoben. Zum Nachdenken bleibt kaum noch Zeit: „Ich habe zwar lange gebraucht, die Nachricht zu verdauen, andererseits war so viel los, dass ich gar nicht zum Grübeln gekommen bin“, erinnert sich Sandras Mutter Karoline (40). Immer wieder frage sie sich auch heute noch, was sie falsch gemacht habe, dass ihre Tochter schon in so jun-

gen Jahren so eine Verantwortung übernehmen muss, und vor allem, warum Sandra so lange nicht zu ihr gekommen sei. Sie selbst habe sich in der Zeit, als es „passierte“ sehr viel um ihren pflegebedürftigen Vater kümmern müssen: „Ich habe gedacht, die Kinder sind eh schon erwachsen. Vielleicht habe ich sie zu sehr vernachlässigt.“

Am 28. November 2003 bringt Sandra einen gesunden Buben zur Welt. Die Geburt empfindet sie als „entspannt“. Die Ärzte waren von Anfang an für einen Kreuzstich gewesen, der das Schmerzempfinden während der Geburt stark reduziert: „Für eine junge Frau kann eine ‚normale‘ Geburt eine sehr große psychische Belastung, einen Schock, bedeuten“, hieß es. Auf diese Weise wird die Geburt ihres Kindes für Sandra zu einem sehr schönen Erlebnis.

Dominic soll der Prachtkerl heißen, das hat Sandra mit ihren Eltern festgelegt. Dominics Vater, ein Jahr älter als Sandra, kommt am zweiten Tag ins Krankenhaus und freut sich sehr über seinen Sohn. Heute sieht er ihn regelmäßig. Der kleine Bub bereitet der Familie von Anfang an sehr große Freude, auch wenn es nicht immer leicht ist, Kind und Schule unter einen Hut zu bringen. Dafür helfen alle zusammen. Sandra: „Ohne die Unterstützung meiner Familie hätte ich es nicht geschafft.“ Auch zur Erziehung tragen Dominics Großeltern einiges bei. Sandras Mutter hat jetzt, wie sie selbst sagt, „zweieinhalb“ Kinder.

Die allererste Zeit darf Klein-Dominic sogar mit seiner Mama die Schulbank in der HBLA in Neumarkt am Wallersee drücken. „Als er noch so klein war, wollte ich ihn einfach nicht alleine lassen“, erinnert sich Sandra. So klein heißt in diesem Fall ein paar Wochen alt, denn es gibt wohl kaum eine Mutter, deren Karenzzeit so kurz war wie die von Sandra. Schon sechs Wochen nach der Geburt steigt die junge Mutter wieder in den Unterricht ein, mit Dominic. Von der Direktorin hat sie sich die Erlaubnis geholt, ihren Sohn mit zum Unterricht nehmen zu dürfen. Im Kindersitz löst das Baby friedlich vor sich hin. In den Pausen kümmert sich die halbe Schule um den jüngsten Besucher. Als der Kleine nach und nach immer lebendiger wird, fühlen sich manche Lehrer gestört. Aus

ist es mit dem Schulbesuch. Von nun an hat Dominic mehrere Aufpasser und packt jeden Tag in der Früh sein Köfferchen, um zu einer seiner Uromas oder anderen Verwandten zu gehen. Auch Sandras Bruder springt immer wieder einmal ein. Lauter liebevolle Menschen, die sich um ihn kümmern. Der Kleine dankt es allen mit seiner Frohnatur.

## Statt „Bravo“ liest Sandra Kinderbücher

Heute weiß Sandra, dass es ein Fehler war, die Schwangerschaft so lange geheim zu halten: „Eine Freundin von mir erlebte sehr schöne neun Monate, sie konnte ihre Schwangerschaft so richtig genießen.“ Sicher, sie habe nicht so bald mit so einer Belastung gerechnet und mit dem Fortgehen sei es dann auch vorbei gewesen. Und als ihre Klasse letztes Jahr weggefahren ist, ist Sandra zu Hause geblieben. Trotzdem: Auch wenn sie schon sehr früh Mutter geworden ist, bereut sie es nicht. Im Gegenteil, sie fühlt sich, wie sie sagt, genauso wie Gleichaltrige und kennt auch keinen Neid auf Freiheiten, die sie im Moment nicht hat: „Und ich bin teilweise genauso kindisch.“ Früher habe sie mit ihren Freundinnen ferngesehen oder getratscht: „Heute spielen wir mit Dominic.“ Und statt „Bravo“ liest Sandra jetzt Kinderbücher. Der Kleine werde es dafür später „lässig“ finden, eine so junge Mutter zu haben, ist sie überzeugt.

Für Sandra ist Dominic ein Ansporn: Derzeit lernt sie gerade fleißig für den Führerschein, schließlich will sie nicht immer jemanden brauchen, der sie mit dem Kleinen zum Arzt oder sonst wohin fährt. Und sie hat sich konkrete Ziele gesetzt, die sie unbedingt erreichen möchte: Nach der letzten Klasse, die sie ab nächster Woche besucht, möchte sie in einem Büro oder in einer Bank Arbeit finden und in einer Abendschule die Matura nachholen – und irgendwann später noch mehr Kinder haben. Für all das leistet sie viel. Zum Schulschluss gab es nicht nur für Mama Sandra gute Noten. Auch Dominic bekam von Sandras Schulkollegen einen „Leistungsnachweis“. Die Familie darf stolz sein: Beide lauter Einser! ■

Quelle: Neues Volksblatt



### Biographie Christa Meves,

Geb. 1925, arbeitet seit 40 Jahren als Psychotherapeutin für Kinder und Jugendliche. Die Mutter zweier Töchter veröffentlichte ihre Praxis-Erfahrungen in zahlreichen Büchern, Vorträgen und Artikeln und entwarf zu Beginn der 70er Jahre eine Anthropologie u. a. zur Sanierung der Familie. Meves ist seit 1978 Mitherausgeberin des „Rheinischer Merkur“. 1987 trat sie der Katholischen Kirche bei.  
[www.christa-meves.de](http://www.christa-meves.de)

Die langjährigen Erfahrungen in der Praxis und eine Fülle von internationalen wissenschaftlichen Studien haben bewiesen, dass die Familie unaufgebar ist, wenn der Mensch Zukunft haben will. Besonders die neue Hirnforschung in den USA, aber auch pädiatrische Studien über die negativen Auswirkungen kollektivistischer Betreuungsformen von Säuglingen und Kleinkindern haben verdeutlicht, dass sich das Urkonzept der Kinderbetreuung nicht willkürlich aufgeben lässt.

Individuelle Betreuung wird den Entfaltungsbedingungen der Art Mensch durchgängig besser gerecht. Liebevoller, opferbereiter, verantwortungsbewusster Einsatz der nahen Angehörigen sind eher ein Garant für eine seelisch gesunde, ja, sogar für die geistige Entfaltung des Kindes. In der Familie geborgen aufgewachsene Kinder sind im Alter von zehn Jahren kollektivistisch Betreuten sogar intellektuell erheblich überlegen. Kollektivschicksal steigert das Risiko von Antisozialität, Bindungslosigkeit, Kriminalität, Verwahrlosung und Suchtanfälligkeit.

Der Mensch ist keine Einheitsware. Die Genforschung kann verdeutlichen: Jeder Mensch ist ein nicht wiederholbares Einzel Exemplar. Deshalb braucht er auch möglichst individuelle Betreuung. Wenn man diese Gegebenheiten beachtet, wird klar, warum die kollektivistischen und liberalistischen Tendenzen im Zeitgeist der Industrienationen soviel Unheil anrichten mussten. Die absolute Gleichstellung der Frau hat international – nach 70-jährigen Versuchen damit im kommunistischen Ostblock und 40-jährigen im Westen – eine selbstmörderische Teufelsklaue sichtbar werden lassen: Je mehr Kollektivierung der Kinder im Säuglingsalter, je mehr Fremdbetreuung, um so mehr neigen diese zu Gewaltbereitschaft, Sucht und Depressionen; ja, je

# Der Mensch ist keine Einheitsware

Von CHRISTA MEVES

## Kinder, die in Geborgenheit aufwachsen, sind anderen später überlegen.

üblicher die volle Berufstätigkeit auch der jungen Mütter, um so weniger Frauen entschließen sich überhaupt noch, Mütter zu werden.

Die Standpunkte klaffen auseinander: Die jungen Frauen, möchten eigentlich beides: Eine Familie und die Ausführung eines Berufes. Für sie bleibt dann nur der Weg in die Fremdbetreuung ihrer Kinder.

Die Politiker versprechen, flächendeckend Krippen, Kindertagesstätten, Horte und Heime aufzustoßen. Aber das haben die Ostblockländer in ihrem „Langzeitgroßversuch“ längst bewiesen: Die Heime können sogar mit vorzüglich ausgebildeten Pädagogen bestückt sein, und dennoch ersetzen sie nicht die Familie.

Nehmen wir die weltweite Erfahrung über das bessere Gedeihen der Kinder in der Familie als Unausweichlichkeit an – oder machen wir uns zu Anwärtern einer verstärkten Kollektiverziehung? Schaffen wir es, den falschen Ansatz zu erkennen oder beharren wir kurzzeitig auf den zwar berechtigten aber bedenklichen Ansprüchen der vorrangig zum Beruf erzogenen modernen Frauen?

Eins ist gewiss: Eine Rückkehr der Mütter zum Familiendienst lässt sich ohne Veränderung der Einstellung und der Ausbildungssysteme nicht erwarten und einfach fordern. Schließlich ist es ebenso berechtigt wie sinnvoll, dass Mütter auch jenseits der Kindererziehungsphase ihre Fähigkeiten und Kräfte einsetzen. Aber das muss einander nicht ausschließen, wie es heute leider häufig der Fall ist.

Wie eine Studie des Meinungsforschungsinstituts Allensbach im Jahre 2001 belegt wünschen sich an die 90 % der jungen Menschen eine Familie. Außerdem sehnen sich sowohl die Mütter wie die Kleinkinder, beieinander bleiben zu dürfen, wenn das nur ginge!

In der Bevölkerung ist also weder Instinkt noch gesunder Menschenverstand völlig verloren gegangen. Andererseits fürchten die Frauen mit Recht als „Heimchen am Herd“ ins gesellschaftliche Abseits zu geraten. Die junge moderne Frau will berechtigterweise

gesellschaftlich anerkannt sein, und sie braucht einen Status finanzieller Unabhängigkeit. Deshalb brauchen wir ein Konzept, das für die Frau keine Sackgasse ist. Das ließe sich durch das Modell der Ausbildung zur „Zukunftsanwältin“ bewältigen: Schwangere Frauen müssten demnach die Möglichkeit haben, in einer halbjährigen Ausbildung durch erfahrene Pädagogen sowohl ein Zertifikat als auch Ansprüche auf Gehalt und Rente zu erwerben. Mütter müssten sich nicht länger disqualifiziert, unterbezahlt und diskriminiert fühlen. Es würden sich mehr Frauen im jungen Alter zur Mutterschaft entschließen, anstatt den Plan einer Familiengründung gänzlich aufzugeben, gewissermaßen zu verpassen, oder – bei der Entscheidung für die Familie – keine Möglichkeit zum späteren Wiedereinstieg in den Beruf zu finden. Die Krankenkosten und die Zahl der Sozialhilfeempfänger würden auf ein noch bezahlbares Maß absinken, weil so vielmehr Kinder durch gekonnte Erziehung zu seelisch gesunden Erwachsenen werden würden. Die finanzielle Belastung der öffentlichen Hand wird die Beträge, die bei der flächendeckenden Einrichtung von Krippen, Tagesstätten und Horten benötigt werden (11 Milliarden Euro/Jahr), gewiss nicht übersteigen. Langfristig ist das Modell das wenig teurere Programm, weil Arbeits-, Liebes- und Bindungsfähigkeit bei den jungen Menschen gesteigert werden.

Wir brauchen nur den Mut, der Sackgasse unseres einseitigen Ausbildungssystems für Frauen endlich Valet zu sagen. Eine Gesellschaft, die trotzig die Vorgaben vernachlässigt, die in der Art Mensch nun einmal existieren, handelt sich grundsätzlich ihren Untergang ein. Sein oder Nicht-Sein ist hier die Frage. ■



# Wenn Ärzte behinderte Neugeborene töten wollen

Interview mit dem Neonatologen **CARLO BELLINI**

Britischen Medienberichten zufolge hat die Königliche Akademie der Fachärzte für Gynäkologie und Geburtshilfe („Royal College of Obstetricians and Gynecology“) vor kurzem die Erlaubnis beantragt, dass Ärzte schwer behinderte Neugeborene sterben lassen dürfen.

Die Königliche Akademie richtete sich mit diesem Wunsch an den Nuffielder Rat für Bioethik („Nuffield Bioethics Council“), der neue Entwicklungen im biologischen und medizinischen Bereich hinsichtlich ethischer Probleme untersucht.

Zum besseren Verständnis des Problems und seiner bioethischen Implikationen sprach ZENIT mit dem Neonatologen Carlo Bellini, Leiter der Neonatalen Intensivstation des Le-Scotte-Universitätsklinikums in Siena.

**Was halten Sie vom Ansuchen der britischen Königlichen Akademie der Fachärzte für Gynäkologie und Geburtshilfe?**

**BELLINI:** Das Ansuchen, sich der Neugeborenen, die schwer behindert zur Welt kommen, entledigen zu können, lässt keinen Kinderarzt ungerührt, besonders nicht diejenigen, die morgen dazu aufgefordert werden, diese „Beseitigungen“ durchzuführen. Allerdings ist das Thema nicht neu: Schon 2002 schrieb Michael Gross in „Bioethics“, dass es „eine allgemeine Zustimmung zur Neugeborenenentötung nach Beurteilung der Interessen des Neugeborenen durch die Eltern gibt, die sehr großzügig definiert wurden, so dass sie sowohl den körperlichen Schaden, als auch den sozialen, psychologischen und finanziellen Schaden Dritter umfassen“.

Und es sind stets die Interessen „Dritter“, die uns Aufschluss darüber geben, was hinter der falschen mitleidigen Absicht steckt, „dem Leiden des Kindes ein Ende zu setzen“.

**Welches sind die beunruhigendsten Aspekte des britischen Vorschlags?**

**BELLINI:** Drei Dinge beunruhigen den Kinderarzt. Erstens, dass er Vollstrecker eines Todesurteils werden soll. Dafür sind wir nicht Ärzte geworden – besonders in einer Zeit, in der das Todesurteil von einer wachsenden Zahl von Staaten gebrandmarkt wird.

Zweitens, dass die Patienten als Nicht-Personen erachtet werden sollen. Manche Autoren behaupten, dass Neugeborene keine Personen wären, weil sie keine Selbstwahrnehmung hätten. Deshalb meinen sie, dass das Neugeborene noch nicht einmal Schmerzen fühle, da die Selbstwahrnehmung eben eine Voraussetzung dafür ist – Erklärungen, die von der Wissenschaft und der Erfahrung vollständig widerlegt worden sind. Drittens, dass das behinderte Kind nicht wie ein Leben gesehen wird, dem geholfen und das geachtet werden muss, sondern mit einer phobischen Einstellung als ein Leben zweiter Klasse.

**Einige britische Ärzte meinten, niemand müsse daran Anstoß nehmen, weil Spätabtreibung mit aktiver Sterbehilfe gleichgesetzt werden könne. Was halten Sie davon?**

**BELLINI:** Ich war von dieser Nachricht nicht überrascht. Ich kann die Abscheu nachvollziehen, jedoch nicht das Erstaunen. Wer Anatomie und Biologie studiert hat, wer sich im Bereich der menschlichen Physiologie auskennt, weiß genau, dass es keinen wesentlichen Unterschied zwischen dem Fötus und dem Neugeborenen gibt, außer einigen kleineren Modifikationen im Blutkreislauf. Deshalb ist es unverständlich, warum es schrecklich sein sollte, ein Neugeborenes zu töten, aber nicht einen Fötus – es sei denn, man glaubt, dass das Auffüllen der Lunge mit Luft eine „magische“ Wirkung hätte, die die DNA oder das Bewusstsein des Individuums verändern würde!

Das Photo eines kleinen Fötus in seiner ermordeten Mutter, das vor ein paar Monaten von einer italienischen Zeitung veröffentlicht wurde, hat einen großen Eindruck gemacht, und zwar nicht deshalb, weil es einen Leichnam darstellte – traurigerweise haben wir jüngstens im Fernsehen und in den Zeitungen auch tote Kinder gesehen, die dem Krieg zum Opfer gefallen sind, und niemand hat protestiert –, sondern weil man sehen konnte: ein Fötus ist nichts anderes als ein Kind, das noch keine Außenluft genossen hat.

Und jede Mutter weiß, dass das stimmt; sowie jeder, dessen Aufgabe es ist, sich um die sehr kleinen Föten zu kümmern, die aus dem mütterlichen Schoß kommen und „Frühchen“ genannt werden. Chirurgen, die Föten operieren, die sich noch im Mutterschoß befinden, wissen das ebenfalls.

Ich wiederhole: Das Tragische ist, dass wir lediglich erstaunt sind, während wir doch kulturelle Bestrebungen beginnen sollten, die aus Forschung und wissenschaftlichen Abhandlungen bestehen und nicht nur aus „Reaktionen“ auf den jüngsten Verstoß, auf den jüngsten Schrecken.

Ernsthafte bioethische Bemühungen bestehen heutzutage nicht darin, ein vages Gefühl der Barmherzigkeit für seinen Nächsten zu beteuern – auch Fernsehprogramme sind voller Tränen –, sondern in der Suche nach Nachweisen, nach der Wirklichkeit, die bekundet, dass ein Embryo ein Embryo ist und nicht lediglich eine Zelle; dass ein Fötus von wenigen hundert Gramm Schmerz empfindet fühlt, dass die DNA zeigt, dass jedes Leben mit der Empfängnis beginnt.

Das ist, wie wenn man zeigt, dass eine Blume eine Blume ist und keine Vase. *Quelle: Online Nachrichtendienst ZENIT* ■



Von einer Frau, die zutiefst bereut hat:

# Nach der Abtreibung kam das Leid

Ursula Linsin-Heldrich war 22 Jahre alt, als sie eine Entscheidung traf, die ihr Leben verändern sollte: Abtreibung.

Eine Fehldiagnose ihres Arztes hatte dazu geführt, dass sie die Pille absetzte und kurz darauf schwanger wurde. Der Arzt gab ihr daraufhin die Adresse einer Abtreibungsklinik im niederländischen Arnheim. In Deutschland war Abtreibung zu diesem Zeitpunkt noch verboten.

Sie war im dritten Monat, als sie mit ihrem Mann zur Klinik fuhr. „Für mich war es eine schwere Entscheidung“, sagt die 52-Jährige heute. Als überzeugte Katholikin wusste sie, dass Abtreibung Sünde ist. Doch weil sie fest im Beruf stand und für das Geld in der noch jungen Ehe – ihr Mann war Student – verantwortlich war, entschied sie sich gegen das Leben und für die Abtreibung. „Ein Kind passte da einfach nicht rein“, meinte sie.

Im Frühjahr 1975 kam sie eines Abends in der Klinik an. An das genaue Datum erinnert sie sich nicht mehr.

Am nächsten Morgen bezahlte sie 350 Mark und wurde dann in ein Wartezimmer geschickt. „Dort lag ich völlig anonym auf einer Liege.“ Sie begann zu weinen. „Eine Frau neben mir versuchte, mich zu beruhigen und meinte es wäre nicht so schlimm. Sie habe es schon öfter gemacht“, erinnert sich Linsin-Heldrich. Die Kindstötung wurde ohne Betäubung vorgenommen. „Es waren höllische Schmerzen“, sagt sie. 30 Minuten durfte sie sich anschließend in einem Ruheraum erholen. Dann kam die Nächste. Die Abtreibung war nun vorbei, doch das Leid fing erst an.

Zunächst verdrängte sie ihre Gewissensbisse, doch sie kamen wieder. Sie war der Meinung, dass sie eine „Todsünde“ begangen hatte, für die es gemäß katholischer Lehre keine Vergebung gibt. „Gott“ kannte Linsin-Heldrich bislang nur als harten Richter.

Die innere Unruhe begann sie mit Alkohol zu bekämpfen. Für ihre Ehe eine harte Zeit. Knapp sechs Jahre später erlitt Linsin-Heldrich eine Fehlgeburt – „die gerechte Strafe“, wie sie dachte. Doch zwei Jahre danach bekam sie gesunde Zwillinge. Den Alkoholkonsum konnte sie in der Folge etwas einschränken – vorübergehend.

Einige Monate später kehrte die Sucht zurück. Ihr Mann ließ sich nach zehn Jah-

ren Ehe scheiden. Er erhielt das Sorgerecht für die Kinder, das Nutzungsrecht für die Wohnung.

Linsin-Heldrich musste sich eine Bleibe suchen. Alles, was ihr wichtig war, hatte sie verloren. Besonders die Trennung von den Kindern fiel ihr schwer. Während

Alkohol mehr getrunken. Heute gehört sie einer Freikirche an.

Bis sie wirklich begreifen konnte, dass ihre Schuld vergeben war, brauchte sie noch Monate. „Erst nachdem ich das Buch „Der Segen des Vergebens“ von Gene Lilly gelesen hatte, konnte ich auch



sie sich zuvor gegen ein Kind entschieden hatte, schmerzte es nun, die Kinder nicht bei sich zu haben. Eine Therapie und drei Selbstmordversuche brachten nicht das gewünschte Ergebnis.

Linsin-Heldrich war fest davon überzeugt, dass Gott sie verstoßen hatte.

Nach dem dritten Suizid-Versuch kam die Wende. „Es war der 12. September 1985. Ich kann mich genau erinnern“, sagte sie. Nach dem missglückten Selbstmord wurde sie in eine Suchtklinik eingeliefert. Alle Versuche, sich das Leben zu nehmen, waren gescheitert. „Im Krankenbett kam mir der Gedanke, dass mich Gott vielleicht doch noch brauchen könnte.“ Noch in der Klinik übergab Linsin-Heldrich ihr Leben an Jesus Christus. Und sie bat ihn um Hilfe: „Jesus, wenn es dich wirklich gibt, dann greife in mein Leben ein!“ Die Therapie und die „Anonymen Alkoholiker“ hatten ihr nicht helfen können. Sie wusste, dass sie nur mit Jesu Hilfe von der Sucht freikommen könnte. Und so war es auch: Seit dem Krankenhausaufenthalt im September 1985 hat sie keinen

mir selber vergeben“, meint sie. Ihre Kinder waren damals erst zwei Jahre alt, als das alles passierte, und bekamen kaum etwas davon mit. Jahre später sprach sie mit ihnen darüber und hat heute ein „ganz normales“ Verhältnis zu ihnen. Sechs Jahre nach ihrer Lebenswende heiratete sie einen 19 Jahre älteren Mann. Ihn hatte sie bei den Anonymen Alkoholikern kennen gelernt.

Das Trauma hat sie verarbeitet. „Heute bekomme ich kein Herzklopfen mehr, wenn ich davon erzähle.“ Deshalb begleitet Linsin-Heldrich seit 1990 Frauen, die unter dem „Post-Abortion-Syndrom“ (PAS) leiden. In Vorträgen warnt sie vor den Folgen einer Abtreibung. Als Gründungsmitglied des Vereins „Rahel“ hat sie sich die Aufarbeitung von Abtreibungs-Traumata auf die Fahnen geschrieben. „Auch nichtreligiöse Frauen kämpfen mit den Wunden, die eine Abtreibung zurücklässt“, sagt sie. ■

TOBIAS OTTMAR

# Tatsachen aus dem Leben

## EINE FRAGE VON LEBEN ODER TOD

Im Dezember 1977 wurde eine 18-Jährige mit der Frage von Leben oder Tod konfrontiert. Es begann damit, als sie im örtlichen Supermarkt einen jungen Mann kennen lernte. Er stand in der Gemüseabteilung. Sie saß an der Kasse. Eine typische Dorfromanze und für beide war es Liebe auf den ersten Blick. Nach einem Monat des Umgangs miteinander träumten sie schon von einer Hochzeit und einem endlosen Zusammensein. Sie hatten eine gemeinsame Zukunft und wie so viele junge Menschen, dachten sie nicht über die möglichen Folgen von Sex nach. Alle ihre schönen Pläne gingen in dem Augenblick in die Brüche, als die junge Frau bemerkte, dass sie schwanger war. Der Junge war erst 16 und sein einziges Einkommen war, die Tüten mit Gemüse zu füllen. Überdies wollten beide zur Universität. Die einzige Lösung, so dachten sie, war eine Abtreibung. Bis auf den heutigen Tag erinnert sie sich noch der eineinhalb Stunden in der Abtreibungsklinik. Sie und ihr Freund bezahlten das Geld an eine Empfangsdame. Das junge Paar wartete eine Stunde, bis eine Krankenschwester das Mädchen in einen Raum brachte. Sie erinnert sich noch heute, wie kalt der Raum war und an das Geräusch, das die Tür in dem Moment machte, als sie ins Schloss fiel. Dies verfolgt sie noch heute. Der Junge hatte den Eindruck, dass die Wartezeit eine Ewigkeit dauerte. Dies war keine Beratung. Nun sollte es geschehen. Es war nichts mehr daran zu ändern.

Getrennt dachten die beiden über ihre Zukunft nach und was das für ihre Beziehung weiterhin bedeuten sollte. Fünfzehn Minuten verstrichen. Der Doktor lag hinter seinem Zeitplan. Da der Junge seine Gewissensbisse nicht mehr ertragen konnte, brach er die Vorschriften und ging in das Untersuchungszimmer hinein. Er ergriff die Hand seines Mädchens und weinte, als er sagte: „Wir brauchen das nicht zu tun. Wir werden es schon schaffen. Ich weiß, dass wir es schaffen werden.“ Sie begann unbändig zu schluchzen, hielt ihn heftig fest und stammelte: „Ich danke dir.“ Als der Arzt hereinkam, lagen sich die beiden noch immer in den Armen. Erschreckt, flüchteten sie zusammen Hals über Kopf aus der Klinik.

Acht Monate später kam ich zur Welt. Meine Eltern stellten mein Leben über das ihrige. Begreiflicherweise glaube ich nicht an die Abtreibung, welche Situation es auch sei. **FRED MINNIK**

## ICH LEIDE SEHR DARUNTER

Ich bin jetzt 23 und habe bereits einen 4-jährigen Sohn, den ich über alles liebe (ich bin sehr, sehr froh und dankbar, dass ich ihn bekommen habe...). Im September 2003 hatte ich eine Abtreibung. Ich war erst 19, hatte ja bereits ein Kind - noch immer keine Ausbildung und wieder keinen Vater dazu! Da hab ich total die Panik gekriegt: "Zwei kleine Kinder erziehen?! Ganz alleine?! Das schaff ich nie!", hab ich gedacht. Und schwanger sein wollte ich auch nicht schon wieder! Eine Abtreibung schien mir die vernünftigste und bequemste Lösung meines "Problems" zu sein... Ich habe drei Jahre lang fast nie mehr daran gedacht, bis es mich dann schließlich doch eingeholt hat...und seitdem leide ich sehr darunter. Ich denke, irgendeinen Weg hätte es auch für uns gegeben... Meine Tochter musste für meinen Egoismus und meine Dummheit mit dem Leben bezahlen - das lässt sich niemals entschuldigen!! Ich rate allen: Informiert euch vorher gründlich darüber, was bei einer Abtreibung passiert. Schaut euch die Bilder an. Es gibt viele gute Seiten zu diesem Thema und auch gute Bücher! Informiert euch und dann denkt nochmals darüber nach, ob das wirklich die richtige Entscheidung ist...

Ich kann nur für mich selbst sprechen, aber ich würde es nie, nie wieder tun!!!

**RAHEL**

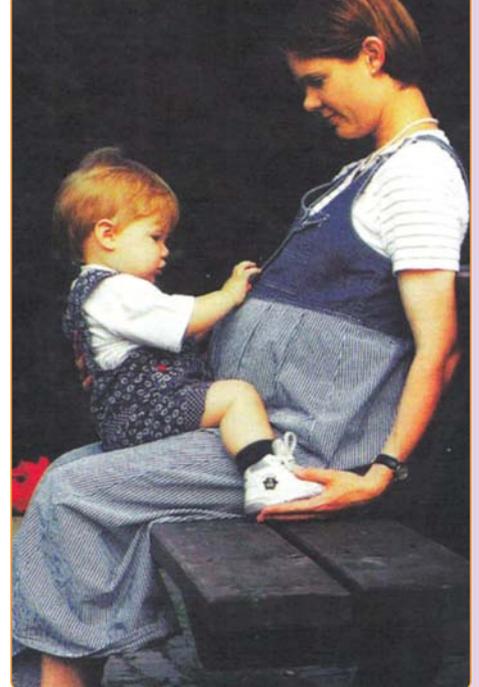
## ICH HABE MICH FÜR DAS BABY ENTSCHEIDEN

Die Trennung von meinem Freund kam plötzlich. Dann blieben auch noch meine Tage aus. Ich machte sofort einen Schwangerschaftstest: der war positiv; im ersten Moment ein großer Schock. Weil ich es nicht glauben konnte, machte ich einen zweiten Test, auch dieser war positiv. Ich machte dann noch am gleichen Tag einen Termin beim Frauenarzt, der bestätigte mir, dass ich schwanger sei. Ich redete natürlich mit meinem zu dem Zeitpunkt schon Ex-Freund. Er sieht auch jetzt noch nur die Abtreibung, aber für mich kommt keine Abtreibung in Frage. Ich habe mich für das Baby entschieden. Er droht mir nun mit Selbstmord, wenn ich das Baby bekommen werde. Ich werde es auch ohne den Erzeuger schaffen. Ich sage immer, wer A sagen

**NADINE SÜDTIROL:**  
**334 1962934**

Beratung nach  
Schwangerschaftsabbruch

aus: [www.meinbaby.info](http://www.meinbaby.info)



**schwanger  
ratlos  
wir helfen**

Grüne Nummer  
**800 - 576722**

kann, muss auch B sagen können. Ich lasse mich von ihm nicht erpressen. Ich werde meinem Baby nicht das Leben nehmen, nur weil sein Erzeuger meint, er müsste sich umbringen. Dazu fehlen mir echt die Worte.

Egal wie schwer es ist, lasst euer Kind leben!  
**SUSI**

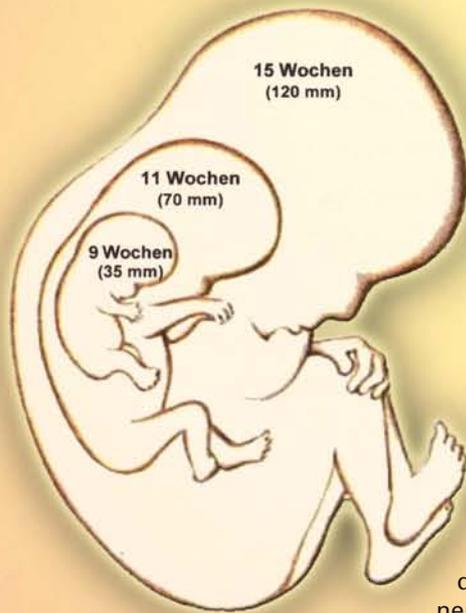
## MEINE FREUNDIN CÄCILIA

Meine schwangere Freundin wurde umgebracht von den Ärzten. Sie wollte das Kind nicht abtreiben, doch die Ärzte sagten, sie solle abtreiben.

Als sie eine Woche später nicht mehr aufwachte, habe ich den Notarzt geholt. Er meinte, es sei eine Vergiftung. Die Ärzte haben ihr falsche Schmerzmittel gegeben. Mittlerweile liegt sie jetzt schon 7 Monate in Narkose und das Kind lebt noch und kommt bald auf die Welt, aber die Ärzte wissen nicht, ob meine Freundin Cäcilia jemals wieder aufwacht.

Bitte Cilli, wach doch bitte auf, ich liebe dich, doch ich schaffs bald nicht mehr ohne dich und jetzt soll ich dann noch unser gemeinsames Baby aufziehen. Für dich ist es viel zu früh zu gehen, du bist doch erst 15.

**PETER**



# Der Embryo, ein Mensch

Die große Frage, die sich bei Gesetzesreformen stellt, die mit den Anfängen des menschlichen Lebens zu tun haben, ist folgende: Haben wir es bei einem Embryo denn überhaupt mit einem menschlichen Wesen im Frühstadium zu tun?

Diese Frage behandeln mehrere Artikel, die in der US-amerikanischen Zeitschrift „New Atlantis“ veröffentlicht wurden, die das in Washington ansässige „Zentrum für Ethik und Rechtsordnung“ herausgibt.

In ihrem Beitrag widerlegen ROBERT GEORGE, Professor der Rechtswissenschaft an der Princeton University und Mitglied des US-Bioethikrats, und PATRICK LEE, Professor der Philosophie an der Franziskaneruniversität von Steubenville, die Argumente zweier Mitglieder des Bioethikrats, die sich für die Stammzellenforschung ausgesprochen hatten. Sie erklären, dass man keinerlei Einwand dagegen erheben könne, embryonale Stammzellen für Forschungszwecke oder Therapien zu verwenden, wenn man sie erhalten würde, ohne Embryonen töten oder beschädigen zu müssen. „Der strittige Punkt“, so die beiden Professoren, „ist die ethische Bewertung der absichtlichen Zerstörung menschlicher Embryonen, um aus ihnen Stammzellen zu ernten“.

Sowohl die zeitgenössische menschliche Embryologie als auch die Entwicklungsphysiologie „lassen keinerlei ernst zu nehmen-

de Zweifel an dem Menschlichen Status der Embryonen im Anfangsstadium ihres Lebens“, schreiben die beiden Wissenschaftler. „Ein jeder von uns hat in einem allmählichen, kontinuierlichen, selbst gesteuerten Prozess die verschiedenen Stadien der Entwicklung des menschlichen Lebens durchgemacht: vom embryonalen in den fötalen Zustand und von da zum Kleinkind, dann zum Kind, zum heranwachsenden Jugendlichen in der Pubertät und schließlich zum Erwachsenen – und all das, ohne die eigene erbliche Determiniertheit, Einheit und Identität jemals zu verlieren.“ Deshalb sei der Mensch so ein kostbares Lebewesen. Und das sei der Grund, „warum wir davon überzeugt sind, dass alle Menschen in ihrer elementaren Würde und ihren Rechten gleich sind. Ihre Würde gehört zu ihrem inneren Wesen und ist nicht von irgendwelchen zufälligen Eigenschaften oder Merkmalen abhängig. Aus diesem Grund töten wir keine Kinder, die in ihrer Entwicklung zurückgeblieben sind, um ihre Organe zu ernten.“

Die beiden Professoren räumen ein, dass niemand behaupten würde, Embryonen seien erwachsene Menschen. Gleichzeitig könne korrekter Weise gesagt werden, dass menschliche Embryonen Menschen seien, das heißt, „vollständige, noch nicht ausgereifte Mitglieder des Menschengeschlechts“.

## Erkenntnisse der Embryologie

Der Embryo ist von Anfang an von jeder Zelle der Mutter oder des Vaters verschieden und wächst in den Bahnen seiner eigenen charakteristischen Entwicklungsrichtung, wobei sein Wachstum von innen her auf die eigene Überlebensfähigkeit und Reifung hingeeordnet ist.

Der Embryo ist ein menschliches Wesen, da er die genetische Struktur besitzt, die für Menschen charakteristisch ist.

Der Embryo ist vollständig „programmiert“ und strebt aktiv danach, ins nächste menschliche Reifestadium einzutreten. Und wenn er nicht durch Krankheit, Gewalt oder eine ungünstige Umgebung daran gehindert wird, entwickelt sich der Embryo auch auf diese Weise. Solange der Embryo am Leben ist, bringt keine nach der Befruchtung eintretende Veränderung eine neue Wachstumsrichtung mit sich.

Neben religiösen und theologischen Argumenten gibt es also auch zahlreiche wissenschaftliche Erkenntnisse, die die Forschung mit embryonalen Stammzellen in Frage stellen und das Opfern von Embryonen ablehnen



Modell eines Embryo in der 12. Schwangerschaftswoche

## FEHLERHAFT VERHÜTUNGSBEHANDLUNG: UNTERHALT VOM GYNÄKOLOGEN FÜR KIND

Nach einem Urteil des Bundesgerichtshofs können Eltern künftig wegen einer ungewollten Schwangerschaft nach einer fehlerhaften Verhütungsbehandlung vom Gynäkologen Unterhalt für ihr Kind verlangen. Dies gilt nicht nur für die Mutter und ihren Ehemann, sondern auch für ihren nicht verheirateten Partner. Hintergrund der Entscheidung ist der Fall einer 25-jährigen Frau, die sich vor vier Jahren ein langwirkendes Verhütungsmittel oberhalb der Armbeuge einsetzen ließ. Weil ihrem Gynäkologen dabei ein Fehler unterlief, wurde sie aber trotzdem schwanger. Die Klägerin konnte wegen der Schwangerschaft und der Betreuung des Kindes eine ihr zugesagte Arbeitsstelle nicht antreten. Nun muss der Arzt bis zum 18. Lebensjahr des heute dreijährigen Jungen Unterhalt in Höhe von knapp 600 Euro im Monat abzüglich des Kindergelds zahlen.

Alfa

## KREBSERREGENDE STOFFE - FAST ALLE KONDOME HABEN ES IN SICH

Männer, aufgepasst! Die meisten der handelsüblichen Gummis enthalten krebserregende Substanzen. Doch vom Markt genommen werden sie deswegen noch lange nicht. Nur 3 der 32 getesteten Verhütungsmittel seien frei von Nitrosaminen gewesen, sagte Werner Altkofer vom Chemischen und Veterinäruntersuchungsamts Stuttgart. Weil es aber für Kondome keine Grenzwerte gebe, werde kein Produkt vom Markt genommen.

Alfa

## AUFKLÄRUNG UND KEIN ENDE

Experten sind ratlos: Die Zahl der Abtreibungen bei Minderjährigen ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Auf der anderen Seite müssen diese Experten zugeben, dass es noch nie so viel Aufklärung gegeben hat.

Profiteure sind gerade auch bestimmte „aufgeklärte“ Organisationen und „Sexper-ten“, die sich eine goldene Nase mit „Gutachten“ verdienen. So verlangte kürzlich die „Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung“ (BzgA) von der Bundesregierung für das kommende Jahr 3 Millionen Euro zusätzlich zu den 9 Millionen Euro für die Aids-Aufklärung. Dafür lässt die BzgA sich etwas einfallen, ein neues Aufklärungsmedium namens „Sexyklopädie“: Ein farbenfrohes Faltblatt, „gut verständlich“, in „deutlicher Sprache“ und mit praktischen Anleitungen.

Selbst eine Studie von Pro Familia (SZ, 28. 9. 2006) muss überrascht zugeben, dass viele Mädchen in den Beratungsstellen erzählten, beim Sex hätten sie mit einem Kondom verhütet und immer brav die Pille genommen. Trotzdem seien im vergangenen Jahr in Deutschland 11902 Minderjährige schwanger geworden, in 9 von 10 Fällen ungewollt. Nach einer Studie der Uni Hamburg gaben zwei Drittel der Befragten an, mit Kondom oder Pille (oder beidem) verhütet zu haben. Wie heißt es doch auf großflächigen Plakaten: „mach's mit!“ Einzig die Pharmaindustrie darf hoffen. Das, was in anderen Ländern bereits eingeführt ist, die „Pille danach“, soll „Entlastung“ bringen. Die Kassen klingeln.

AKTION LEBEN

## KINDERKRIPPEN SCHÄDLICH!

Jeder Hundezüchter, der seine Welpen zu früh verkauft, kann bestraft werden. Kinderkrippen und Tagesstätten, Ganztagschulen etc. sind Großexperimente der kollektivierten Kleinkinder.

(Christa Meves)

## ABTREIBUNGSSKANDAL IN SPANIEN.

Nach dänischen Fernsehberichten über Spät-Abtreibungen bis zum achten Schwangerschaftsmonat in einer Klinik in Barcelona haben die spanischen Behörden Ermittlungen eingeleitet. Laut einem Dokumentarfilm des dänischen Senders DR1 bieten Ärzte der Clinica M. C. in Barcelona Frauen aus ganz Europa Abtreibungen bis zur 32. Schwangerschaftswoche an. Eine im achten Monat schwangere DR1-Journalistin hatte sich mit versteckter Kamera in die Klinik geschleust und vom Klinikchef die Abtreibung ihres kerngesunden Kindes zum Preis von 4.000 Euro angeboten bekommen.

Alfa

## NICARAGUA: PARLAMENT STIMMT FÜR AUSNAHMSLOSES ABTREIBUNGSVERBOT

Mit großer Mehrheit hat am 26. Oktober das Parlament in Nicaragua ein absolutes Abtreibungsverbot beschlossen. Die bisherige Erlaubnis für eine Abtreibung in Ausnahmefällen, d.h. bei Lebensgefahr für die Schwangere oder bei Vergewaltigungen, soll damit abgeschafft werden. Demnach sollen künftig Ärzte für jegliche vorgeburtliche Kindstötung mit Gefängnis zwischen vier und acht Jahren bestraft werden.

Alfa

## GEBURTENRÜCKGANG

In den Jahren 1982 und 2005 ist die Geburtenrate um 15,3 Prozent gefallen. 2005 wurden in Europa weniger als fünf Millionen Kinder geboren. Die niedrigste Geburtenrate in Zentraleuropa hat Griechenland mit 1,29 Kindern pro Frau. In den neuen EU-Ländern gibt es kein Land, dessen Geburtenrate bei über 1,5 Kindern pro Frau liegt. Um Staaten auf einem stabilen Bevölkerungsniveau zu halten, bräuchte es eine Geburtenrate von 2,1 Kindern pro Frau.

## „PILLE“ OUT

Feministinnen waren die ersten, die die „Pille“ forderten. Sie sind z. T. auch jetzt die ersten, die sie wieder verlassen

Dr. Rudolf Ehmann

## CHIMÄREN ALS ERSATZTEILLAGER?

London (PLI). Britische Forscher wollen Mischwesen aus Mensch und Schwein züchten. Dies berichteten die Europaabgeordneten Dr. Peter Liese und Dr. Miroslav Mikolášik bei einem Pressegespräch in Brüssel. In den USA gab es bereits Experimente dieser Art: Tierische Föten, denen humane Stammzellen verabreicht wurden, wiesen im erwachsenen Zustand immer noch teils menschliche Erbsubstanz auf. Mit diesen Versuchen sollen Lebewesen gezüchtet werden, deren Organe man als Ersatzteillager verwenden könne. Die so gewonnenen Organe würden möglicherweise weniger stark abgestoßen als rein tierische. Dadurch könne die aufwendige und gefährliche Prozedur der Gewinnung von menschlichen Eizellen umgangen werden. Dr. Liese warnte davor, die Grenze zwischen Mensch und Tier verschwimmen zu lassen.

Jugend für das Leben

Gott, warum hast Du niemanden geschickt, um uns vor Krebs, dem Hunger in der Dritten Welt und der Volksverdummung zu erretten?

Hab' ich ja.

Aber... Aber... Wo sind sie?

Ihr habt sie abgetrieben.

## SIBIRIEN: NEUE KIRCHE IST DEM UNGEBORENEN LEBEN GEWIDMET

In der sibirischen Stadt Jurga wird eine neue orthodoxe Kirche errichtet, in der regelmäßig Heilige Messen im Gedenken an jene Kinder gefeiert werden sollen, die der Abtreibung wegen nicht geboren werden.

Hinter dieser Initiative für das Ungeborene Leben steht P. Konstantin, ein orthodoxer Priester. Die italienische Tageszeitung "Avvenire" beschrieb sein Projekt als "beispiellos" und berichtete, dass es von zahlreichen russischen Gläubigen unterstützt werde. Gegenüber "Radio Vatikan" unterstrich der orthodoxe Geistliche, dass sich angesichts der alarmierenden demographischen Lage in Russland sogar die Moskauer Regierung dazu bereit erklärt habe, zur Reduzierung der Abtreibungsraten beizutragen.

ZENIT.org

**DIE LETZTEN IHRER ART**

Südtirol im Jahr 2100: In einem Dorf „mittlerer Größe“ ist der Kindergarten seit langem zum Alten- und Pflegeheim umfunktioniert worden. Herbert S., in seinen besten Zeiten engagierter SVP-Gemeinderat, hält jeden Nachmittag seine kleine Volksreden. Meist hört ihm gar niemand zu, weder die anderen Greise, die mit ihren Wehwehchen viel zu beschäftigt sind, noch die hektischen Krankenschwestern aus Vietnam und Indien, und erst recht nicht die vielbeschäftigten arabischen und persischen Ärzte. Nur Ernst K., einst glühender Union-Parteigänger, diskutiert manchmal mit ihm. Immer über dieselben Themen übrigens, weshalb unter den Patienten das Gerücht umgeht, Herbert S. und Ernst K. litten an Alzheimer.

Ihr Lieblingsthema ist die Frage, warum die Südtiroler vor einem halben Jahrhundert beinahe doch nicht ausgestorben wären. „Es war völlig richtig, damals auf flächendeckende Kinderbetreuung und eine Steigerung der Frauenbeschäftigungsquote zu setzen“, sagt Herbert S. mit sonorer Stimme. „die werktätige Frau wollte immer schon am Arbeitsleben gleichberechtigt mitwirken. Den Fortschritt hält einfach niemand auf. Reaktionäre Kleingeister wollten die Frauen damals auf Kinder-Küche-Kirche beschränken. Wir haben die Frauenbeschäftigungsquote gesteigert, die 24-Stunden-Betreuung der Kleinstkinder gesetzlich verpflichtend gemacht, die verpflichtende Ganztagschule durchgesetzt und die Invitro-Babys an homosexuelle Paare verteilt.“

Prof. Dr. Omar Tharashati, der treusorgende Stationsarzt, und Yii Quan-Wu, die Oberschwester, kennen solche Dialoge seit Jahren. „Wann bekommen die beiden eigentlich ihre finale Spritze?“, fragt die Oberschwester zum wiederholten Mal. Und weil sie weiß, dass der Stationsarzt aus Gründen seiner Religion damit ein Problem hat, fügt sie aufklärend hinzu: „Es geht dabei nicht um Ihren Glauben, Herr Doktor. Wir sind hier nun einmal in einem Land, das die Euthanasie freigegeben und für human erklärt hat.“ Der Doktor will mit der unbekehrbaren Schwester nicht schon wieder über Religion diskutieren. Sie hat sich im säkularisierten Europa einfach zu gut inkulturiert, denkt er. Aber um zu zeigen, wie heimisch er selbst im materialistischen Westen ist, sagt er nur: „Solange die dafür zahlen können, werden sie auch gepflegt!“ – Die Schwester nimmt's ironisch: „Bald können wir hier auch Eintritt verlangen, immerhin sind es die Letzten ihrer Art.“

*(leicht geänderter Artikel aus der Zeitschrift KOMMA)*

**ZWANGSABTREIBUNG: CHINESIN STÜRZT AUF FLUCHT ZU TODE**

Auf der Flucht vor einer erzwungenen Abtreibung ist eine Chinesin, die mit Zwillingen schwanger war, zu Tode gestürzt. Eine Menschenrechtsorganisation beklagt, die Frau sei Opfer der staatlichen Ein-Kind-Politik. Die Frau sei im siebten Monat schwanger gewesen und habe Zwillinge erwartet, erklärte das in Hongkong ansässige Informationszentrum für Menschenrechte und Demokratie. Sie sei aus ihrer Wohnung in der ostchinesischen Stadt Hefei entführt und zur Abtreibung ins Krankenhaus gebracht worden, weil sie bereits ein Kind hatte – eine weitere Schwangerschaft lief damit der offiziellen Ein-Kind-Politik in China zuwider. Auf der Flucht sei die Frau aus dem ersten Stock gefallen.

*Jugend für das Leben-Österreich*

**KIND ALS SCHADEN**

Kann die Geburt eines Kindes einen Schaden darstellen? Der juristische Streit über diese Frage wird längst in zahlreichen EU-Ländern erbittert geführt. Ein Novum ist die stolze Summe von zweimal 2,4 Millionen Euro Schadenersatz, die jetzt nach einer außergerichtlichen Einigung vom französischen Staat an zwei Paare gezahlt wird. Deren Kinder waren mit einer vererbten Rückenmarkserkrankung und einer schweren Gehirnschädigung geboren worden, nachdem die Behinderung während der Schwangerschaft von Ärzten städtischer Krankenhäuser nicht erkannt, eine Abtreibung daher nicht in Erwägung gezogen worden war. Mit der Abfindung für „moralisches Leid“ gaben sich die Eltern nicht zufrieden, sie forderten auch für den lebenslangen Pflegeaufwand Schadenersatz. Da dies der französische Gesetzgeber untersagte, riefen die Paare den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte an.

*Jugend für das Leben-Österreich*

**WÜRDE DER MUTTERSCHAFT**

Im Oktober fand in Rom ein internationaler Kongress über die „Würde der Mutterschaft und die Praxis von Geburtshilfe und Gynäkologie“ statt. Die internationale Begegnung wurde von Mater Care International organisiert, einer Einrichtung, die im Jahr 1996 von katholischen Ärzten und Wissenschaftlern in Großbritannien mit dem Ziel ins Leben gerufen wurde, der „Kultur des Lebens“ zum Durchbruch zu verhelfen. Mater Care International: Der Fötus besitzt „volle menschliche Würde, eine Würde, die das ungeborene Kind vom Augenblick der Empfängnis an besitzt“. Während die Sterberate für Mutter und Kind bei der Geburt dank moderner Erkenntnisse und Verfahren gesenkt werden konnte, nehmen nach Angaben von „Mater Care“ die Schwangerschaftsabbrüche dramatisch und in einem bedrohlichen Umfang zu: „In vielen Krankenhäusern liegen die Abtreibungszahlen über den Geburtenzahlen“. Die Konzentration auf die Gesundheit und die Wünsche der Mutter bedroht das Leben des Fötus, „der aber aufgrund der ihm innewohnenden Würde geschützt, verteidigt und in der Gebärmutter der Mutter genährt werden muss“.

*Zenit*

**ARGENTINISCHE ÄRZTE VERWEIGERN ABTREIBUNG**

Argentinische Ärzte haben die Abtreibung an einer geistig behinderten Frau verweigert. Der Oberste Gerichtshof in Buenos Aires hatte die Abtreibung erlaubt, da die 19-Jährige von einem Familienangehörigen vergewaltigt worden sein soll. Die Ärzte argumentierten jedoch, dass das ungeborene Kind mit fünf Monaten bereits zu alt sei, für eine Abtreibung. Die Ärzte wollen die Frau nun bis zur Geburt betreuen.

*Jugend für das Leben*

**DOWN-SYNDROM KEIN GRUND FÜR ABTREIBUNG**

Der Präsident der Bundesärztekammer, Jörg-Dietrich Hoppe hat öffentlich bedauert, dass es gesellschaftlich nicht mehr anerkannt sei, wenn Eltern ein Kind mit Down-Syndrom zur Welt kommen lassen, anstatt es abzutreiben. Der Mediziner erinnert daran, dass früher das Down-Syndrom keine Indikation für eine Abtreibung gewesen sei, weil man es nicht als schwere Behinderung eingestuft habe. Die Entwicklung zeige nun, dass man schnell auf eine „ethische Rutschbahn“ gerate, wenn man in solchen Fragen nicht hart einen klaren Standpunkt einnehme und diesen auch verteidige. Der Münchner Gynäkologie-Professor Hermann Hepp kritisierte in diesem Zusammenhang, dass bei Abtreibungen nicht dokumentiert werde, ob eine im Mutterleib gestellte Diagnose über eine Behinderung korrekt war. Es fehle, so Hepp, die Qualitätssicherung in der Diagnostik.

**STUDIE: PARKINSON-THERAPIE MIT STAMMZELLEN KANN KREBS AUSLÖSEN**

New York (30. 10. 2006, Imabe) – Rückschlag für die Parkinson-Therapie mit embryonalen Stammzellen: Das Forscherteam rund um Steven Goldman vom Cornell University Medical College in New York hat in einer jüngst publizierten Studie herausgefunden, dass die im Tierversuch eingesetzten Stammzellen zwar die Parkinson-Symptome linderten, aber zugleich Krebs auslösten. Aufgrund dieser Ergebnisse warnen die Forscher nun davor, Zelltransplantate, die aus Stammzellen gewonnen wurden, voreilig bei Patienten anzuwenden. „Krebs statt Parkinson“ wäre sicherlich ein zu hoher Preis, selbst für eine auch nur vorübergehende Besserung der Symptomatik.

*mp*

# Frauen leiden an den Folgen einer Abtreibung

*Die Ergebnisse neuer Studien im Überblick*

Viele Frauen lassen eine Abtreibung vornehmen, weil sie sich allein gelassen oder überfordert fühlen und von den verschiedenen Hilfsangeboten, die ihnen zur Verfügung stehen, nichts gehört haben. Die Ergebnisse neuer Studien bestätigen zudem, dass Frauen unter den Folgen einer Abtreibung leiden – eine Tatsache, die oft vergessen zu werden scheint.

Der "Sydney Morning Herald" berichtete über eine neue Forschungsarbeit aus Neuseeland, die bisher genaueste Langzeitstudie über das kontroverse Thema der Abtreibung, in der aufgezeigt wird, dass eine Abtreibung das Risiko einer psychischen Erkrankung erhöht. Die Studie wurde von Professor DAVID FERGUSON durchgeführt, der sich selbst als "Atheist, Rationalist und Lebensschützer" bezeichnet und in der neuseeländischen Stadt Christchurch an der "School of Medicine and Health Sciences" (Institut für Medizin und Gesundheitswissenschaften) arbeitet.

Die Ergebnisse seiner Studie, die im "Journal a l

of Child Psychiatry and Psychology" ("Zeitschrift für Kinderpsychiatrie und -Psychologie") veröffentlicht worden sind, stützen sich auf die Erfahrungen von 1.265 Menschen, die seit ihrer Geburt in den siebziger Jahren ständig begleitet und beobachtet worden sind. Von diesen "Testpersonen" wurden 41 Prozent der Frauen schwanger. 14,6 Prozent trieben ihr Kind ab.

Bis zum Alter von 25 Jahren waren 42 Prozent der Frauen, die abgetrieben hatten, an einer schwereren Depression erkrankt – 35 Prozent mehr als bei jenen, die entschieden hatten, ihr Kind auszutragen. Ein ähnliches Verhältnis zeigte sich bei der Wahrscheinlichkeit des Auftretens einer Angstneurose. Und bei Frauen, die mindestens eine Abtreibung gehabt hatten, war die Wahrscheinlichkeit gefährlicher Alkoholprobleme doppelt so hoch und die Wahrscheinlichkeit des Medikamentenmissbrauchs dreimal so hoch wie bei jenen, die ihre Schwangerschaft nicht abgebrochen hatten.

Der für die Studie verantwortliche Arzt Fergusson erklärte, er habe diese Studie vorgenommen, um den Wissensstand zu verbessern, denn es handle sich um ein Gebiet, auf dem erst wenig geforscht worden sei.

Embryo in der  
15. Schwangerschaftswoche

## VERLUST- UND SCHULDGEFÜHLE

Neben den angeführten psychischen Problemen kann eine Abtreibung auch andere Probleme mit sich bringen. Bei Frauen, die abtreiben, ist die Wahrscheinlichkeit einer körperlichen Misshandlung eigener Kinder höher als bei Frauen, die keine Abtreibung hatten. Die "Washington Post" berichtete über eine Untersuchung, die von PRISCILLA COLEMAN, Professorin an der staatlichen Universität von Bowling Green, an 581 in Baltimore wohnhaften Frauen mit niedrigem Einkommen durchgeführt worden war. Aus ihr geht hervor, dass Mütter, die abgetrieben haben, ihre Kinder um 144 Prozent häufiger körperlich misshandeln als andere Frauen. Coleman erklärte diesen Umstand damit, dass eine beträchtliche Anzahl von Frauen, die abgetrieben haben, an Verlust- und Schuldgefühlen leiden, die zu Zornausbrüchen führen können. Und die Wissenschaftlerin wies außerdem darauf hin, dass Frauen, die ein Kind auf natürliche Weise verloren haben, zwar ähnlich psychische Symptome erfahren könnten wie Mütter nach einer Abtreibung, dass diese Symptome aber nicht so lange andauern.

Auch eine norwegische Studie stellte bei Frauen, die abgetrieben haben, starke Trauer- und Schuldgefühle fest. Die diesbezüglichen Forschungen der Universität Oslo, die in der britischen Tageszeitung "Telegraph" behandelt und deren Ergebnisse im britischen Fachmagazin "BMC Medicine" veröffentlicht wurden, haben den Verlauf der psychischen Gesundheit von 40 Müttern nach einer Fehlgeburt mit 80 Frauen, die abgetrieben hatten, verglichen. Die 120 Frauen wurden jeweils zehn Tage, sechs Monate, zwei Jahre und fünf Jahre nach dem Ereignis befragt. Die "intensive" Trauerphase dauerte bei Frauen mit einer Fehlgeburt bis zu sechs Monaten nach dem Verlust ihres Babys, bei Frauen, die abgetrieben hatten, stellte sich diese Phase wesentlich später ein: zwei und fünf Jahren nach der Abtreibung.

## FRÜHGEBURTEN

Die negativen Wirkungen beschränken sich, nicht nur auf Trauer und Schuldgefühle. Eine französische Studie, in der 2.837 Geburten erfasst wurden, ermittelte, dass bei Frauen, die vorher eine Abtreibung hatten, die Wahrscheinlichkeit einer Frühgeburt höher war. Und zwar kam es bei ihnen 1,7 Mal häufiger vor, dass

das Baby nach weniger als 28 Schwangerschaftswochen auf die Welt kam. Viele Babys, die so früh geboren werden, sterben bald nach der Geburt, und sehr viele von denen, die überleben, haben schwere Behinderungen.

## DEPRESSIONEN UND SUIZIDGEDANKEN

Ein Bericht des Sonderdezernats für die Datenerhebung über Abtreibungen im US-Bundesstaat South Dakota, der dem Gouverneur und dem Parlament unterbreitet wurde, enthält persönliche Erfahrungsberichte von Frauen, die nach einer Abtreibung eigenen Angaben zufolge von "Depressionen und Suizidvorstellungen" befallen worden sind.

Fast 2.000 Frauen haben in diesen Unterlagen auch ihre Erfahrungen über die Abtreibung beschrieben. Viele von ihnen gaben an, dass sie zur Abtreibung gedrängt worden waren – oft vom Vater ihres Kindes, aber auch von anderen Personen.

## ZU WENIG INFORMATION, ZU WENIG UNTERSTÜTZUNG

Viele betonten, dass sie niemals eine Abtreibung hätten durchführen lassen, wenn sie vor diesem Schritt ausreichend informiert worden wären. Aus Erfahrungsberichten von Frauen, deren Abtreibungen in einer Klinik von "Planned Parenthood" durchgeführt worden waren, geht hervor, dass der Abtreibungsarzt die schwangere Mutter zum ersten Mal im Operationsraum sieht. Diese Begegnung findet also erst statt, nachdem das Formular, in dem man seine Zustimmung zur Abtreibung ausdrückt, unterzeichnet worden ist.

Eine Studie, trägt die Überschrift "Frauen und Abtreibung" und geht auf SELENA EWING zurück. Sie wurde vom "Australischen Frauenforum" ("Women's Forum Australia") veröffentlicht und bietet eine Zusammenschau mehrerer Forschungsergebnisse zum Thema. Selena Ewing, die am "Southern Cross Bioethics Institute" in Adelaide (Australien) wissenschaftlich arbeitet, stellt darin fest, dass es viele Abtreibungen gibt, weil schwangere Frauen zu wenig unterstützt würden. Finanzielle Sorgen sind, so die Wissenschaftlerin, ein Hauptgrund für die Abtreibung, da viele Frauen glaubten, dass die Fortsetzung ihrer Schwangerschaft ihre beruflichen Pläne oder ihr Studium durchkreuzen würde. Frauen hätten Angst davor, allein erziehende

Mütter zu werden, weil sie erleben müssten, dass die Männer sie in vielen Fällen zu wenig unterstützen, und weil sie den Mangel an Solidarität seitens der Gesellschaft und des Umfelds spürten. Angesichts dieser Sachverhalte sei es falsch zu sagen, eine Abtreibung komme daher, dass die Schwangerschaft ungewollt oder unerwünscht sei. Ewings Werk enthält zahlreiche Querverweise auf bereits veröffentlichte Studien zu physischen und psychischen Auswirkungen der Abtreibung. ■

## Post Abortion Syndrom (P.A.S.)

### Typische Symptome nach einer Abtreibung:

- Symptome wie nach Unfallschock
- Schlafstörungen, Alpträume
- Fixierung auf Schwangere und Kleinkinder oder panische Angst vor deren Anblick
- Wunsch, die Erfahrung der Abtreibung durch schnelles Wiederschwanger-werden "gutzumachen"
- Konzentrationsschwierigkeiten, Hyperaktivität
- Emotionale Reaktionen auf Staubsaugergeräusche, auf den Anblick eines Säuglings, Schweißausbrüche, Schreikrämpfe
- Absterben des emotionalen Lebens ("Roboter feeling")
- Aggressivität dem Kindesvater ("Erzeuger"), dem Abtreiber, allen Männern und sich selbst gegenüber
- Versuch der Selbstrechtfertigung durch Einsatz für Abtreibung; Versuch andere Frauen zur Abtreibung zu bewegen
- Frigidität oder andere Sexualstörungen, Beziehungsstörungen und häufiges Zerbrechen der Partnerschaft
- Langandauernde Verlust- und Leeregefühle
- Depressionen
- Schuldgefühle, Schmutzgefühl, Verdammungsgefühl ("Das kann Gott nie vergeben", "Das kann ich mir nie verzeihen")
- Angst vor Bestrafung durch Unfälle anderer Kinder
- Schwere Störungen des Selbstwertgefühles
- Medikamenten-, Alkohol-, Drogenmissbrauch
- Suizidgefährdung

# Die "guten Hoffnungen" fördern

**Predigt von Seelsorgeamtsleiter Mag. BERNHARD HOLZER, anlässlich der Gebetsvigil am 28. 12. 2005, Tag der Unschuldigen Kinder, in Bozen**

Das Anliegen, das uns heute zusammengeführt hat, ist so alt, wie der christliche Glaube selbst. Das Leben in all seinen Formen zu schützen ist seit jeher das Bestreben der Christinnen und Christen. In ihrer Grundeinstellung zum Leben unterschieden sich die Christen von Anfang an von der übrigen Gesellschaft. In seinem Buch: „Kirche: Wohin gehst du?“ weist der Bischof von Basel, Kurt Koch, darauf hin, dass man in den ersten christlichen Jahrhunderten gerade wegen dieser Haltung wegen dieser klaren Option für das Leben mit großem Respekt auf die Christen blickte und auf sie verwies.

Im politischen Umfeld der damaligen Gesellschaft zählte das Leben des einzelnen Menschen nicht viel. Die Abtreibung und vor allem die Aussetzung von neugeborenen Kindern waren damals eine weit verbreitete Praxis. Und da haben die Christen ein einschneidendes Zeichen gesetzt, das auf die damalige heidnische Welt einen ungeheuren Eindruck machte: Sie haben ihren Glauben an den lebendigen und in das Leben der Menschen verliebten Gott dadurch zum Ausdruck gebracht, dass sie sich mit Entschiedenheit distanzieren von sämtlichen Formen der Geringschätzung des Lebens und menschenverachtender Praktiken. Sie traten der damaligen Gesellschaft nicht sosehr mit hartnäckigen Forderungen gegenüber, stattdessen überzeugten sie mit ihrer gelebten Praxis. Und dies wiederum beinhaltete und entfaltete ein enormes missionarisches Potential.

„Kirche, wohin gehst du?“ das ist nicht nur ein Buchtitel, das ist die Frage, die sich die Kirche zu allen Zeiten stellen muss. Auch ergeht an uns heute diese Frage. Heute hat sich hier eine kleine Teilkirche versammelt; und eine Gruppe der hier Versammelten wird sich nach diesem Gottesdienst auf den Weg machen. Ein Weg, der ein Ziel, ein WOHIN, hat, und vor allem ein WOFÜR kennt: Ihr geht für etwas, für ein Anliegen. Auch euer Anliegen ist eine klare Option für das Leben. Es geht nicht darum gegen etwas zu Felde zu ziehen, sondern sich für etwas einzusetzen!

„Wir verurteilen niemanden!“ – heißt es in der Ankündigung dieser Gebetsvigil auf der Rückseite des Bildkalenders. Nein

dazu sind wir nicht da. Wenn wir dazu gekommen wären, dann wären wir bei Gott an der falschen Adresse! Dazu haben wir kein Recht. Nicht verurteilen und richten wollen wir! Etwas Besseres haben wir zu tun: „Wir beten (heißt es da weiter) für Mütter, Väter, Ärzte, Krankenhauspersonal, Großeltern, Politiker“.



Embryo in der 6 Schwangerschaftswoche

Durch unser Beten heute möchten wir einen Beitrag leisten für die Förderung einer Kultur des Lebens, der es auch darum geht, jegliche Form des Unrechts und der Einschränkung des Rechtes auf Leben einzudämmen und zu verhindern. Ihr möchtet - besonders auch in der Lichterprozession, die sich an diese Feier anschließt -, diesem Anliegen auf die Beine helfen. Prozession kommt übrigens vom Lateinischen „procedere“: Weitergehen, weiterkommen. Wir möchten im besagten Anliegen wenigstens einen Schritt weiterkommen. Wir möchten betend Rahmenbedingungen schaffen für einen umfassenden Schutz des Lebens. Ich habe noch lebhaft in Erinnerung, wie bei einem Ministrantenlager vor vielen Jahren zwei Buben in ihrem gedankenlosen Übermut sich über ein Vogelnest hergemacht und die sich darin befindliche Brut vernichtet haben. Es war für mich kein Leichtes in der Gruppe diesen Vorfall jugendlicher Unvernunft aufzuarbeiten. Zu tief hatte sich dieser Anblick in die zarten fassungslosen Kinderseelen hin-

eingefressen. Manche waren noch Monate danach entrüstet und irritiert. Mir ist damals ganz unwillkürlich bewusst geworden, wie jedes empfindsame Kinderherz sich dagegen sträubt und leidet, wenn in irgendeiner Form gegen das Leben vorgegangen wird. Das scheint uns Menschen (religiös oder nicht) angeboren zu sein.

Wen soll es wundern, wenn es Menschen schmerzt und sich Protest regt, wenn – aus welchen Gründen immer – im Nest der Menschenkinder Vergleichbares geschieht? Ja, wenn es gar Bestrebungen gibt, solches Vorgehen unter besonderen Umständen zu legalisieren. Ich sage es noch einmal: Es darf uns weder um Verurteilung noch Schuldzuweisung gehen. Je tiefer man in das Innere eines Menschen hineinsieht, umso vorsichtiger wird man mit allzu schnellen und undifferenzierten Schuldzuweisungen.

Aber wir können und wollen uns nicht abfinden mit der Tatsache, dass der Mutterschoß, dieser Archetyp von Geborgenheit und Liebe, heute zum gefährlichsten Aufenthaltsort geworden ist, gefährlicher als Schlachtfeld und Straße. Ich kann und will mir in diesem Zusammenhang keine Zahlen merken. Aber Statistiken sprechen

eine eindeutige Sprache.

Es stimmt nachdenklich und traurig, dass das, was die ersten Christinnen und Christen als große Errungenschaft gefeiert haben, als wahre Kulturleistung, für die sie Jahrzehnte – ja Jahrhunderte lang gekämpft haben, oft unter großen Opfern (etwa für die Einführung der Sonntagsruhe, aber auch für ihre klare Option für das Leben) – dass das heute oft leichtfertig aufgegeben wird, ja, dass es Menschen gibt, die meinen, welch große Errungenschaft es wäre, das per Gesetz wieder abzuschaffen.

Unser Volksmund kennt für eine Frau, die schwanger ist, einen signifikanten Ausdruck: Sie ist „Guter Hoffnung“. Unser wichtigstes Anliegen und unsere gemeinsame Aufgabe (als Familie, als Kirche, Politik) muss es sein, die „Guten Hoffnungen“ unseres Volkes zu fördern. Wer das Gegenteil tut, erweist der Gesellschaft einen schlechten Dienst. Unser Gebetsanliegen heute ist es, einen positiven Beitrag zu leisten für „Gute Hoffnungen“ unseres Volkes. ■

# Das **LEBEN LIEBEN**

Haben Sie sich schon Gedanken gemacht, welchen Akzent Sie zum **Tag des Lebens**, am **Sonntag, den 4. Februar 2007** setzen?

Werden Sie aktiv - wir helfen Ihnen dabei! Sprechen Sie andere Menschen an, von denen Sie glauben, dass ihnen der Lebensschutz ein Anliegen ist und sprechen Sie an Ihrem Ort gemeinsame Aktionen ab. Auch in der Pfarrei lässt sich sicher einiges tun!

## GEBETSSTUNDE:

- Texte und Unterlagen erhalten Sie kostenlos.

## INFORMATIONSTAND:

- Prospekte, Informationsmaterial und Broschüren können Sie gern bei uns kostenlos anfordern

## SCHAUKASTEN:

- Ansprechende Bilder zur Gestaltung liefern wir gern

## VIDEOS - DIAS - DVD

- entsprechendes Material können Sie bei uns ausleihen

## BILDKARTEN VERTEILEN

- 10 verschiedene Motive mit sinnvollen Texten zum Leben zur Auswahl

## LICHTERPROZESSION FÜR DAS LEBEN ZUM TAG DES LEBENS

- Für Familien und Jugendliche ein ansprechender Rahmen, um auf das Thema Lebensschutz einzugehen.

## ZEITSCHRIFT "LEBE"

- Verteilaktion an alle Kirchgänger, Insassen einer Einrichtung, alle Kunden eines Geschäftes, ....

Nachstehend weitere Angebote und Hilfen, die Sie in unseren Büros kostenlos anfordern können:

Tel. 0471 263005  
0473 237338



Taschenkalender (auch in großer Stückzahl) zum Auslegen in Geschäften, Wartezimmern, Kirchen, Jugendräumen ...



10 verschiedene Bildkarten mit Texten zum Leben



(frei für Ihren Text)

Plakate (40x60) mit Darstellung der Embryo-Füße und Feld für eine Schrift nach Wahl (auch verschiedene Motive)



Anstecker-Füßchen in Originalgröße eines ca. 12 Wochen alten Embryos in Metall



CD - Kinder brauchen Freunde

Ausleihen: große Kerze für das Leben (ca. 65 cm hoch und 25 cm Ø)



Büchlein „Das Wunder des Kleinen“



kleine, weiße Kerzen (H = 10 cm) im Kunststoffbehälter mit einem Aufdruck zum Leben

- kunstvoll verzierte Kerzen (H = 30 cm) für den Altar



Broschüre LEBEN BRAUCHT FREUNDE

**ALLE FREUNDE FÜR DAS LEBEN LADEN WIR EIN, AM SONNTAG, DEN 4.2.2007 AB 17 UHR EINE BRENNENDE KERZE SICHTBAR IN EIN FENSTER ZU STELLEN, IM GEDENKEN UND IM GEBET AN DIE VIELEN ABGETRIEBENEN KINDER.**

*Sie wollen doch schon lauge etwas für das Leben tun - jetzt haben Sie die Chance dazu!  
Bitte: Schicken Sie uns davon wenn möglich ein Foto oder einige Zeilen Bericht! DANKE!*

# Ethische Probleme am **LEBENSANFANG** und am **LEBENSENDE**

Auszüge aus einem Beitrag von  
Dr. med. theol. MATTHIAS BECK  
Institut für Ethik und Recht  
an der Medizin.  
Universität  
Wien

## HINFÜHRUNG – SITUATION DER MEDIZIN

Die Medizin steht in einem dramatischen Wandel. Da ist zum einen die Veränderung der Krankheitsbilder. Bisher waren es vornehmlich akute Krankheiten, die zu behandeln waren, jetzt stehen mehr chronische Krankheiten im Vordergrund. Die akuten Krankheiten sind mit Medikamenten weit hin gut behandelbar, für die chronischen Krankheiten wie Krebs, Parkinson, Alzheimer, Multiple Sklerose, Allergien, Autoimmunerkrankungen gibt es zu wenig wirksame oder gar keine Medikamente. Dann sind es auch die zunehmenden Diagnosemöglichkeiten in der Pränatalmedizin<sup>1</sup>, die Krankheiten diagnostizieren können, für die es keine Therapien gibt. Und schließlich ginge es angesichts der Erweiterung der naturwissenschaftlichen Medizin um geisteswissenschaftliche Zugänge (Philosophie/Theologie) über die Psychosomatik<sup>2</sup> hinaus.

Bisher wurden Medikamente aus pflanzlichen Stoffen und aus synthetisch hergestellten chemischen Substanzen verwendet und nun beginnt man – da diese Medikamente nicht mehr für die chronischen Krankheiten hinreichend wirksam sind – auf menschliches Material zurückzugreifen. Seit der Einführung der In-vitro-Fertilisation<sup>3</sup> 1978 werden weltweit etliche tausend sogenannte überzählige Embryonen in den Tiefkühltruhen aufbewahrt. Diese will man nun zur Herstellung von Medikamenten verwenden. Man begann aus den Embryonen embryonale Stammzellen zu gewinnen, um aus ihnen – später einmal – Therapeutika herzustellen. Ob das jemals gelingen wird, weiß heute niemand, dennoch will man mit diesen Embryonen forschen. Hier stellen sich mehrere Fragen: Zum einen jene nach dem Menschenbild der modernen Medizin. Sie ist sehr auf die „Materie Mensch“ zentriert. Zum anderen auf die embryonalen Stammzellen und weiters auf die materielle genetische Ausstattung des Menschen. Krankheiten werden interpretiert vor dem genetischen Hintergrund. Man dachte bis vor einiger Zeit, dass die Gene des Menschen für Krankheit und Gesundheit des Menschen verantwortlich seien. Die kurze Formel lautete: Sind die Gene krank, ist der Mensch krank. Heute weiß man, dass dem nicht so ist. Es ist viel komplexer und komplizierter.



Gene müssen nämlich aktiviert und inaktiviert, an- und abgeschaltet werden und nur aktivierte Gene lösen Krankheiten aus. Es gibt eine Fülle von Interaktionen<sup>4</sup> zwischen Genen, Proteinen, den Bereichen zwischen den Genen (Introns) bis hin zum neuronalen Netzwerk und zum Gehirn. Man weiß, dass das Gehirn des Menschen in diese An- und Abschaltmechanismen involviert ist. Das heißt, dass das Denken und Fühlen des Menschen und somit sein gesamtes Innenleben mit innerem Frieden oder Unfrieden, mit Angst und Vertrauen auf die genetische Ebene und damit auf Krankheit und Gesundheit Einfluss hat. Ebenso spielen die Umwelt und die zwischenmenschlichen Beziehungen eine Rolle. Kurzum: Die Informationen für den Körper, für Krankheit und Gesundheit liegen zum Teil in den Genen, weithin aber in der Innen- und Außenwelt des Menschen. Die Information ist ein großes Kommunikationsgeschehen, wie moderne Genetik uns lehrt. Thomas von Aquin hat es aus ganz anderer Sicht (ontologisch) schon so

auf den Punkt gebracht: anima forma corporis: Die Seele formt oder informiert den Körper. Seele steht bei Thomas für das Ganze, für das innerste Lebensprinzip des Menschen, sie ist also kein „Etwas“, sondern bildet zusammen mit dem materiellen Körper den menschlichen Leib. Hier treffen Ontologie<sup>5</sup> und Empirie<sup>6</sup> zusammen.

## LEBENSANFANG

Von daher stellen sich viele Fragen: Kann man zum Beispiel im Rahmen einer Pränataldiagnose genau vorhersagen, ob und in welcher Stärke und wann eine bestimmte Krankheit ausbrechen wird (bei Chromosomenschäden ist die Krankheit oder Behinderung von Anfang an da). Muss man nicht aufgrund der Komplexität der Interaktionen sehr viel vorsichtiger mit Prognosen umgehen? Kann man nicht nach einer bestimmten Gendiagnose dem Menschen helfen, durch bestimmte Lebensweise sein Risiko, an einer genetischen Veranlagung zu erkranken, minimieren? Leider folgen ja heute auf viele genetische Diagnosen Abtreibungen, da keine Therapien zur Verfügung stehen.

Dann stellen sich Fragen nach den Embryonen in vitro. Muss man sich schützen oder kann man sie zur Forschung freigeben? Gibt es einen Unterschied zwischen Embryonen in vivo<sup>7</sup> oder in vitro? Der Embryo ist in vivo und in vitro sehr gefährdet. In vitro wird er geschützt durch das Fortpflanzungsmedizingesetz. Allerdings ist dort nicht von Embryonen die Rede sondern von „entwicklungsfähigen Zellen“. Von der Verschmelzung von Spermium und Eizelle an ist er zu schützen. Dahinter steht (unausgesprochen), dass ihm bereits Menschenwürde zukommt,



wie dem erwachsenen Menschen. Das deutsche Bundesverfassungsgericht hat dazu eine klare Stellungnahme abgegeben, indem sie sagt, dass das Leben mit der Verschmelzung von Samen und Eizelle beginne (genauer mit der Kernverschmelzung) und dass bereits diesem Leben Würde zukomme, dass es daher um seiner selbst willen zu achten ist und weder getötet werden noch vollständig verzweckt bzw. total instrumentalisiert werden darf. Daher darf ein Embryo nur um seines eigenen Lebens willen „hergestellt“ und nicht zur Verwertung in der Forschung oder zur Verwendung embryonaler Stammzellen verwendet werden.

In vivo ist die Situation etwas komplizierter, da es sich hier meist um einen tragischen Konfliktfall der Mutter (oder der Eltern) handelt. Dennoch hält der Gesetzgeber am Unrechtscharakter des Tötens menschlichen Lebens fest, stellt die Abtreibung unter Strafe und beschreibt bestimmte Situationen, unter denen der Staat auf eine Strafverfolgung verzichtet. Eine Beratung, die sich auf eine genetische Analyse und deren Folgen bezieht oder auf das Leben mit einem behinderten Kind oder auf eine Abtreibung, muss immer den Einzelfall betrachten. Dabei muss immer wieder darauf hingewiesen werden, dass es sich bei einer Abtreibung um die Tötung eines Menschenlebens handelt, das ethisch wegen des Würdecharakters jedes einzelnen Menschen nicht zu rechtfertigen ist (nur in besonderen Fällen, wo zum Beispiel das Leben der Mutter auf dem Spiel steht). Auch der Gesetzgeber will das nicht einfach so zulassen. Er verzichtet lediglich auf eine Strafverfolgung.

### LEBENSSENDE

Am Lebensende stellen sich Fragen der Lebensverkürzung oder Lebensverlängerung, jene nach aktiver, passiver und indirekter Sterbehilfe sowie jene nach Fragen des Hirntodes, der Wachkomapatienten und einer Patientenverfügung.

Der Fall Terry Shiavo in Amerika hat viele der Probleme klar erkennen lassen. Sie lag 15 Jahre im sogenannten Wachkoma, einem Zustand der Bewusstlosigkeit, bei dem die Patienten die Augen offen haben und insofern „wach“ aussehen. Bei diesen Patienten ist das Großhirn geschädigt (cortex<sup>8</sup> oder auch pallium<sup>9</sup>, daher auch apallisches Syndrom), das Stammhirn arbeitet aber noch, daher atmen diese Patienten spontan. Von daher ist ein Wachkomapatient ein Lebender und kein toter, aber ist auch kein Sterbender. Das heißt er kann noch „leben“, wenn ihm Nahrung gegeben wird.

Die Würde des Menschen umfasst gleich ursprünglich zwei „Prinzipien“, nämlich jene der Autonomie und jene der Fürsorge. Und genau diese Prinzipien kommen hier in Kollision. Das Fürsorgeprinzip sagt, dass diesen Menschen geholfen werden muss und das hieße im hiesigen Kontext,

dass man ihm die Nahrung nicht verweigern darf. Das Autonomieprinzip sagt aber, dass der Patient selber darüber entscheiden muss, zumal eine bestimmte Ernährungsart (PEG Sonde) eine medizinische Maßnahme erforderlich macht (eine kleine Operation), die nur mit Zustimmung des Patienten durchgeführt werden darf. Ist der Patient bei Bewusstsein, kann und muss er diese Zustimmung vor Ort geben, bei einem Bewusstlosen ist das nicht möglich.

Warum, so stellt sich die Frage ganz anders, warum stirbt dieser Patient nicht? Ist noch etwas in seinem Leben zu verarbeiten? Ist das Leben nicht „fertig“, ist das Verhältnis zu den Mitmenschen, zu Gott noch nicht geklärt? Ein Mensch stirbt (jedenfalls in derartigen Situationen), wenn er dazu innerlich bereit ist. Daher ist sowohl eine passive Sterbehilfe abzulehnen, die das Leben verkürzt durch Unterlassung (hier die Nahrungszufuhr) als auch eine aktive Sterbehilfe, die den Mensch direkt tötet. Leider ist die Grenze zwischen beiden Formen oft sehr schmal. Das Endergebnis ist letztlich dasselbe, dass der Mensch sterben soll.

Etwas ganz anderes ist die indirekte Sterbehilfe, bei dem einem Schwerkranken (zum Beispiel Krebspatienten) in der termi-



nalen<sup>10</sup> Phase seines Lebens ein schmerzstillendes Präparat gegeben wird, bei dem eine Lebensverkürzung in Kauf genommen wird. Dies ist zu rechtfertigen, weil die Intention der Handlung nicht die Tötung, sondern die Schmerzlinderung ist, mit der in Kauf genommenen Lebensverkürzung.

### RESÜMEE

Das Leben ist ein großer Zyklus von der Zygote<sup>11</sup> bis zum Sterben. Dazwischen liegt oft ein langer Weg mit Leid und Freude, mit Krankheit und Gesundheit, mit Erfolg und Scheitern, mit Schuld und Vergebung. Bei genauerem Hinschauen kann man in all dem oft die Spur Gottes erkennen. Die-



ser Gott hat nur ein Ziel, den Menschen durch die Wirrnisse hindurch letztlich zu einem Leben in Fülle zu führen, das in dieser Welt schon anbrechen kann, seine letzte Erfüllung aber erst jenseits von Raum und Zeit findet.

Das Leben muss als Ganzes durchschritten werden und kann nicht auf der Hälfte angehalten werden, daher sind alle Formen der aktiven und passiven Sterbehilfe abzulehnen. Diese Ablehnung findet eine letzte Plausibilität wohl erst beim Blick über das Leben hinaus. Auch der Beginn des Lebens muss geschützt werden, da ihm bereits Würde zukommt und es daher nicht getötet und nicht total instrumentalisiert werden darf.

Bei all diesen ethischen Überlegungen geht es nicht darum, Leben zu blockieren oder unsinnig zu reglementieren<sup>12</sup>. Sondern es geht im Letzten darum, dass der Mensch sein Glück findet. Das wiederum findet er nur – wie das griechische Wort Eudaimonia sagt – wenn er dem guten Geist folgt. Daher braucht der Mensch von heute mindestens dreierlei: Er sollte eine gute Bildung erhalten, die mehr ist als eine sachliche Ausbildung. Dazu gehört Wissen, Verantwortung, Herzensbildung und die Bereitschaft, aus dem eigenen Leben das „Bild“ (Bildung) herausmeißeln zu lassen, das der Schöpfer in den Menschen hineingelegt hat. Der Einzelne sollte über die Grundwerte menschlichen Lebens informiert sein und daraus ethische Konsequenzen ziehen lernen. Und er sollte spirituell so ausgebildet sein, dass er die Stimme des guten Geistes, christlich gesprochen die Stimme des Heiligen Geistes, in seinem Inneren vernehmen lernt (Unterscheidung der Geister). Dann sollte das Leben gelingen. ■

<sup>1</sup> Pränatalmedizin = vorgeburtliche Medizin

<sup>2</sup> Psychosomatik = Lehre von den Beziehungen zwischen Körper und Seele

<sup>3</sup> In-vitro-Fertilisation = Befruchtung im Reagenzglas

<sup>4</sup> Interaktion = wechselseitige Beeinflussung

<sup>5</sup> Ontologie = Lehre vom Sein

<sup>6</sup> Empirie = auf Erfahrung beruhende Erkenntnis

<sup>7</sup> In vivo = im lebendigen Organismus

<sup>8</sup> Cortex = Hirnrinde

<sup>9</sup> pallium = Hirnmantel

<sup>10</sup> terminalen = letzten

<sup>11</sup> Zygote = die aus einer Befruchtung hervorgehende (mit doppeltem Chromosomensatz versehene) Zelle

<sup>12</sup> reglementieren = durch Vorschriften regeln

# GEDANKEN:

## Skulptur "BEGEGNUNG DER MÜTTER"

*in Weißenstein*

- Vater, diese Gedenkstätte für das Leben, sei für uns alle ein Ort der Stille, an dem wir innehalten und dir danken für das Geschenk unseres eigenen Lebens und für unsere Eltern, die Ja zu uns gesagt haben!
- Vater, dieser Ort möge für alle, denen du Kinder geschenkt hast, zu einem Ort der Stille werden, an dem wir dir für diesen Segen aus ganzem Herzen danken!
- Vater, dieser Ort soll für alle ein Ort der Stille werden, die ein Kind verloren haben! Lass sie alle hier deine tröstenden Nähe erfahren und schenk ihnen das Vertrauen, dass ihr Kind in deinen väterlichen Armen glücklich und geborgen ist.
- Vater, möge dieser Ort für alle, die deinen Ruf zum Leben nicht gehört haben, zu einem Ort der Stille und der Begegnung mit dir und deiner abgrundtiefen Barmherzigkeit werden, an dem sie Versöhnung und Frieden finden!
- Vater, lass diesen Ort für uns alle, die wir Verantwortung tragen für den Schutz der Ungeborenen, zu einem Ort der Stille werden, an dem wir den Schmerz über unser Versagen, das vielen Millionen Kindern weltweit durch ein teuflisches Gesetz das Leben gekostet hat, vor dich hintragen und um dein Erbarmen flehen können!
- Vater, an diesem Ort der Stille möchten wir durch die Fürsprache der Gottesmutter Maria und der heiligen Elisabeth deine göttliche Hilfe erbitten, damit in unseren Herzen und in unseren Völkern eine neue Liebe zum Leben wachsen kann!
- Vater, lass diesen Ort der Stille, der uns an die Menschwerdung deines geliebten Sohnes erinnert, zu einem Ort der Besinnung und des Dankes über unsere Erlösung werden!

Mit Freude können wir mitteilen, dass alle mit diesem Projekt anfallenden Spesen gedeckt sind.

### WIR DANKEN

- dem Superior der Patres von Weißenstein P. LINO PACCHIN und der ganzen Gemeinschaft
- dem Landeshauptmann Dr. LUIS DURNWALDER
- der Gemeindeverwaltung DEUTSCHNOFEN
- den Künstlern LIVIO und GIORGIO CONTA
- allen freiwilligen Helfern
- allen, die mit ihren großen und kleinen Spenden diese Skulptur mitfinanziert haben
- allen, die durch ihr Gebet mithalfen, zur Verwirklichung dieser Skulptur für das Leben



# DANKE! DANKE! DANKE! DANKE! DANKE!

Aus tiefstem Herzen danken wir an dieser Stelle auch wieder allen Wohltätern und Spendern. Mit großen und kleinen Beiträgen schaffen Sie immer wieder die notwendige finanzielle Basis für unsere vielfältigen Tätigkeiten. Dabei ist für uns auch die kleinste Spende eine große Hilfe, aber auch in besonderer Weise Motivation weiterzumachen in unserer nicht immer leichten Arbeit.

**VERGELT'S GOTT!**

**Spenden können (auch ohne Erlagschein) überwiesen werden:**

- **Raika Meran**, ABI 08133, CAB 58590, K/K 2443
- **Postkontokorrent** Nr.: 21314356
- **Sparkasse Ulm (D)** BLZ 630 500 00, Nr. 89 89 82
- **Tiroler Sparkasse** Innsbruck (A) BLZ 20503, Konto 1300/005921.

Unsere Bankkoordinaten für eine Direktüberweisung nach Italien:

**IBAN: IT 12 K 08133 58590 000091102443 /**

**SWIFT: ICRA IT RR3 P0**

Angabe des Begünstigten: Bewegung für das Leben – Südtirol Grieserplatz 13/b – 39100 Bozen

**Bitte helfen Sie uns weiterhin nach Ihren Möglichkeiten, auch im Gebet!**

*Bewegung für das Leben – Südtirol*

## HERZLICHEN DANK

ALLEN LESERN, DIE AUF UNSEREN LETZTEN HILFERUF REAGIERT HABEN UND UNS DEN GEWÜNSCHTEN SOLIDARITÄTSBEITRAG (MEISTENS AUCH ETWAS MEHR) ZUKOMMEN LIEßEN. BIS 31.12.2006 WAREN DIES CA. 25% DER BEZIEHER VON LEBE.

WIE DIESE AUSGABE VON LEBE ZEIGT, SIND WIR MIT NEUEM MUT UND VOLLER SCHWUNG INS NEUE JAHR GEGANGEN. WIR HOFFEN NATÜRLICH, DASS NOCH ZAHLREICHE BEZIEHER EINEN BEITRAG GEBEN UND DAMIT NICHT NUR LEBE „AM LEBEN ERHALTEN“, SONDERN AUCH UNSERE LAUFENDE ARBEIT ZUM SCHUTZ DER UNGEBORENEN UND IM „DIENST FÜR DAS LEBEN“, VON DER EMPFÄNGNIS BIS ZUM NATÜRLICHEN TOD SICHERSTELLEN.

DA UNSERE FINANZIELLE SITUATION WEITERHIN UNGEWISS IST, HABEN WIR BESCHLOSSEN VON DEN 3 LEBE – AUSGABEN BIS ZUM SOMMER DIE AUSGABE IM MÄRZ ZU STREICHEN. SO DÜRFEN SIE SICH FREUEN AUF DIE NÄCHSTE LEBE IM MAI, ZUR WOCHEN DES LEBENS.

# DANKE! DANKE! DANK

VERGELT'S GOTT



*Mensch von Anfang an*

# 5

Geben Sie bitte

# PROMILLE

„Ihrer Steuerschuld“

für die Bewegung  
für das Leben - Südtirol

unsere Steuernummer 94027310211

zu den 8% für die Kirche!

Embryo im 4. Monat nach der EMPFÄNGNIS

Sie entscheiden über Ihre Steuern und helfen damit Leben retten!

# „Mein geliebter Sohn Joseph – er lebt!“

Petra, Architektin und alleinerziehende Mutter, schrieb am 22. Mai dieses Jahres an das Lebenszentrum. Sie bedankt sich dafür, dass sie vor der Abtreibungsklinik Stapf in der Münchner Fäustlestraße von Gehsteigerberatern angesprochen wurde. Wäre dieses Beratungs- und Hilfsangebot nicht gewesen, wäre Joseph nicht am Leben. So aber kam er am 7. Januar 2004 auf die Welt.

„Als ich mein drittes Kind erwartete, war ich alleinstehend mit zwei Kleinkindern. Meine Situation war sehr verzweifelt. Die Entscheidung, dieses Kind nicht zu bekommen, war für mich gefallen. Ich begab mich für eine Abtreibung zur Klinik Stapf in München. Vor der Klinik sprachen mich Mitarbeiter des Lebenszentrums an und gaben mir Unterlagen.

Die Bilder, die ich von den Lebensschützern bekam, hatte ich vorher noch nie in dieser Deutlichkeit zu sehen bekommen. Es war für mich von allergrößter Wichtigkeit, erstmals wirklich zu sehen, wie ein getöteter Embryo aussieht. Ebenso war das dreidimensionale Modell eines Embryos in der aktuellen Größe für mich von großem Wert. Nun konnte ich begreifen, was ich da tun wollte!

Ich las die Unterlagen durch und lief einige Zeit ziemlich konfus durch die Stadt. Später suchte ich die Beratungsräume des Lebenszentrums auf und wurde dort von Ursula Metsch empfangen. Sehr einfühlsam und mit großer Zuwendung hörte sie mir zu. Sie ließ mir Zeit, meine Gedanken selbst zu ordnen. Ich war – trotz Beratung bei Pro Familia – hier zum ersten Mal mit den tatsächlichen Gegebenheiten einer Abtreibung konfrontiert und konnte mir die Auswirkungen ganz deutlich vor Augen führen.

## Petra gibt Zeugnis gegen den Abtreibungstod

Im Lebenszentrum wurde ich zum ersten Mal mit Fakten konfrontiert: es war nicht mehr die Rede von „abgestoßenem Schwangerschaftsgewebe“ sondern davon, dass dieses „Gewebe“ ein kleiner Mensch ist, dass ich mich als „Trägerin“ dieses „Gewebes“ damit auseinandersetzen muss, dass dies nicht etwa ein „überflüssiges Geschwür“ im Körper ist, sondern ein Kind, das fühlt und lebt. Die moralische Wertigkeit meiner Entscheidung



Die 3 Kinder von Petra - in der Mitte Josef

wurde mir vorher – auch bei der Beratung durch Pro Familia – in KEINSTER WEISE NAHEGEBRACHT! Nein, im Gegenteil: Dieses zentrale Thema wurde nicht angesprochen. Ich wurde als Ratsuchende damit überhaupt nicht konfrontiert, obwohl mir genau dieses Thema von so großer Tragweite erscheint und ich immer mehr darüber erfahren wollte. Genau HIER liegen die langfristigen Auswirkungen, die wohl kaum eine Frau lebenslang vergessen kann. Ich weiß sehr genau um die Auswirkungen einer vollzogenen Abtreibung,

denn ich habe auch dies erlebt.

Dadurch, dass ich mich durch die Hilfe der Beratung des Lebenszentrums zum ersten Mal auch ganz aktiv mit diesen grundlegenden Fragestellungen über meine Sicht zur Bedeutung von entstehendem Leben und auch TÖTUNG VON LEBEN auseinandersetzen konnte, war dieses verdrängte Thema für mich endlich einmal angesprochen und ausgesprochen und ich konnte mich nach Jahren auch hiermit auseinandersetzen. Das war Jahre zuvor selbst bei Gesprächen nach der erfolgten Abtreibung von frauenärztlicher Seite nicht möglich, da die „außermedizinische“ Betrachtung einer Abtreibung heute nach wie vor ein höchst fatales TABU in unserer Gesellschaft darstellt.

Auch in der Zeit der Schwangerschaft war große Anteilnahme seitens des Lebenszentrums, auch von Wolfgang Hering da. Ich erkrankte als Schwangere schwer und bekam durch Besuche im Krankenhaus und Telefongespräche jederzeit hilfreiche Unterstützung. Die Hilfsangebote des Lebenszentrums empfand ich als ernstgemeint und absolut glaubwürdig. Ich wurde nicht enttäuscht!

Joseph läuft gerade fröhlich durch die Wohnung. Sein Lieblingessen ist „Wursti, Pommes und rote Soße“, und er ist einfach großartig. Ich bereue bis heute keinen Moment, ihn am Leben gelassen zu haben, obwohl ich nach wie vor alleinstehend und berufstätig bin und sehr viele Hürden zu überwinden hatte. Joseph, mein Sohn, mein geliebter Sohn, er lebt! Ich danke allen Menschen des Lebenszentrums von Herzen für ihre Hilfe und Unterstützung.“ ■

## AUF IHRER STEUERERKLÄRUNG:

5%o - Ihre Unterschrift für die Bewegung für das Leben - Südtirol (Angabe unserer Steuernummer!)

<b>SCELTA PER LA DESTINAZIONE DEL CINQUE PER MILLE DELL'IRPEF</b>  <b>WAHL FÜR DIE ZWECKBESTIMMUNG VON FÜNF PROMILLE DER IRPEF</b>	(in caso di scelta FIRMARE in UNO degli spazi sottostanti) - (bei getroffener Wahl in EINEM der unten stehenden Felder unterschreiben)	
	<b>Sostegno del volontariato, delle organizzazioni non lucrative di utilità sociale, delle associazioni di promozione sociale, delle associazioni e fondazioni di promozione sociale, delle associazioni e fondazioni per il volontariato, delle associazioni e fondazioni per il volontariato, delle associazioni e fondazioni per il volontariato</b> Unterstützung des freiwilligen Dienstes, der nicht gewinnorientierten Organisationen für den Gemeinnutzen, der Vereinigungen für die soziale Förderung der Vermögenslosen und Hilflosen	<b>Finanziamento della ricerca scientifica e della università</b> Finanzierung der wissenschaftlichen Forschung und der Universitäten
	FIRMA UNTERSCHRIFT  Codice fiscale del beneficiario (eventuale) - Steuernummer des Empfängers (eventuellen) <b>9 4 0 2 7 3 1 0 2 1 1</b>	FIRMA UNTERSCHRIFT  Codice fiscale del beneficiario (eventuale) - Steuernummer des Empfängers (eventuellen)
	<b>Finanziamento della ricerca sanitaria</b> Finanzierung der Forschung für die Gesundheit	<b>Attività sociali svolte dal comune di residenza del contribuente</b> Soziale Tätigkeiten der Wohnsitzgemeinde des Steuerpflichtigen
FIRMA UNTERSCHRIFT  Codice fiscale del beneficiario (eventuale) - Steuernummer des Empfängers (eventuellen)	FIRMA UNTERSCHRIFT  Codice fiscale del beneficiario (eventuale) - Steuernummer des Empfängers (eventuellen)	
<b>Il sottoscritto dichiara, sotto la propria responsabilità, che non è tenuto, ovvero non intende avvalersi della facoltà di presentare la dichiarazione dei redditi (Mod. Semplicificato 730 o UNICO - Persone fisiche). Der Unterfertigte erklärt unter der eigenen Verantwortung, dass er nicht verpflichtet ist bzw. nicht von der Möglichkeit Gebrauch machen möchte die Einkommenserklärung (vereinfachten Vordr. 730 oder UNICO - Natürliche Personen) einzureichen.</b>		
FIRMA - UNTERSCHRIFT <b>Ihre Unterschrift</b>		

## GRÜNDE, DIE AUS DER SICHT VON KINDERLOSEN GEGEN KINDER SPRECHEN

Ein Kind wäre eine große finanzielle Belastung -----	47%
Ich fühle mich noch zu jung dafür -----	47%
Meine beruflichen Pläne vertragen sich nur schwer mit einem Kind -----	37%
Ich habe bisher noch nicht den/die passende(n) Partner(in) gefunden -----	28%
Ich möchte möglichst viele Freiräume haben, mich nicht einschränken müssen ----	27%
Ich habe viele Interessen, die sich mit einem Kind nur schwer vereinbaren lassen --	27%
Kinder sind anstrengend. Ich weiß nicht, ob ich die Kraft und Nerven dazu hätte --	27%
Ich möchte möglichst unabhängig sein -----	26%
Ich hätte dann weniger Zeit für Freunde -----	19%
Ich weiß nicht, ob wir zusammenbleiben, ob unsere Beziehung stabil ist -----	17%
Ich/mein(e) Partner(in) hätte berufliche Nachteile, wenn wir ein Kind bekämen ----	16%
Unsere jetzige Wohnung ist zu klein für ein Kind -----	15%
In unserer Welt gibt es zu viele Probleme wie Umweltverschmutzung, Krieg usw. --	15%
Die beruflichen Pläne meines Partners/meiner Partnerin vertragen sich nicht mit einem Kind -----	14%
Es wäre schwer, die Betreuung des Kindes sicherzustellen -----	14%
Ich hätte Angst, dass das Kind krank oder behindert zur Welt käme -----	13%
Ich traue mir nicht zu, ein Kind zu erziehen -----	12%
Ich konnte mich lange Zeit nicht entschließen und jetzt fühle ich mich zu alt dazu --	6%
Mein(e) Partner(in) möchte kein Kind haben -----	6%
Wir können aus gesundheitlichen Gründen keine Kinder bekommen -----	4%
Ein Kind würde mich/meine Partnerin gesundheitlich stark belasten -----	3%

aus: Der Fels

## EIN DIRNDL FÜR DIE HÜNDIN

Für die kinderlose Gesellschaft wird das Haustier zum Mittelpunkt. Diesen „Megatrend 2006“ hat der in Bonn erscheinende Trendletter ausgemacht. Wie es in der neuesten im Internet verbreiteten Ausgabe heißt, habe der Kunde der Zukunft „vier Beine“. Die Haustierbranche blühe vom Spray gegen Hunde-Mundgeruch über die Tierwaschanlage bis zum Dirndl für die Hündin. Denn anders als die Zahl der Kinder wachse die der Tiere. So sei die Zahl der Hunde in Deutschland in den letzten 13 Jahren von 4,1 Millionen auf 5,3 Millionen gestiegen, die der Katzen von 6 Millionen auf 7,5 Millionen. Die Anzahl der Aquarien und Kleintiere habe sich im gleichen Zeitraum verdoppelt. Dagegen ist die Zahl der Geburten in dem Zeitraum um rund 100.000 auf etwa 620.000 gesunken. Japan zeige, dass sich diese Entwicklung fortsetzen werde. Dort habe im letzten Jahr die Zahl der Katzen und Hunde die der Menschen unter 15 Jahren überstiegen. Der Trendletter weist auch darauf hin, dass immer mehr Tiere ihre letzte Ruhe auf einem Tierfriedhof finden statt im Garten oder in einer Tierkörperbeseitigungsanlage. „Hier ist eine völlig neue Industrie entstanden, die von der Einäscherung bis zur Seebestattung vor Mallorca alles anbietet“, heißt es.

PURmagazin

Die Bischöfe haben sich gegen künstliche Befruchtung ausgesprochen. In einer „pastoralen Note“ schreiben die Oberhirten, diese Methode sei kein wirksames Mittel gegen Unfruchtbarkeit, denn sie trenne die leibliche von der beziehungsmäßig-affektiven Elternschaft. Bei künstlicher Befruchtung handle es sich letztlich um eine – wenn auch in Kauf genommene – Untreue. Außerdem sprachen sich die portugiesischen Bischöfe gegen die Verwendung überzähliger Embryonen zu Forschungszwecken aus, weil auch ihnen nach katholischer Morallehre menschliche Würde zukomme.

Vatikan

## ABTREIBUNG ALS HÄUFIGSTE TODESURSACHE

Laut offiziellen Angaben werden in Europa jährlich mehr als eine Million Kinder abgetrieben. Das sind täglich 2.880 Abtreibungsoffer und 120 pro Stunde. Der Abtreibungstod ist somit die häufigste Todesursache in Europa. Vergleichsweise starben im Jahr 2001 fast 700.000 Menschen an Herzversagen und fast 500.000 Personen an Krebs. Laut Angaben deutschsprachiger Gynäkologen ist die Tötung eines ungeborenen Kindes durch Abtreibung der am häufigsten durchgeführte operativ-medizinische Eingriff.

## BIOETHIK-KOMMISSION DER SCHWEIZER BISCHOFSKONFERENZ GEGEN „DESIGNER-BABYS“

Die Instrumentalisierung menschlicher Embryos als Ersatzteillager macht diese zu einer reinen Handelsware. Die Bioethik-Kommission der Schweizer Bischofskonferenz verurteilt deshalb die Züchtung menschlicher Embryos zur Heilung anderer Menschen. Sie fordert deshalb ein Verbot dieser menschenunwürdigen Praxis. Als Lösung schlägt sie den verstärkten Ausbau eines zentralen Spenderregisters vor.

Die Bioethik-Kommission versteht den Wunsch vieler Eltern, ihrem todkranken Kind um jeden Preis helfen zu wollen. Sie erinnert aber daran, dass es nicht das Recht des Menschen sei, menschliche Embryos einzig zur Lebensrettung zu züchten. Spender-Embryos, die nicht den medizinischen Anforderungen des Organempfängers genügen, werden abgetötet. Diese Form der Eugenik ist menschenunwürdig und ein beschämender menschlicher Selektionsprozess, der die Embryos zu einer reinen Handelsware degradiert.

Die Bioethik-Kommission warnt zudem davor, dass bei einer Einführung dieser Praxis viele Kinder nur zum Zweck, menschliches Leben zu retten, ausgetragen werden. Niemand kann garantieren, dass sie Liebe und Zuneigung nach Erfüllung ihrer Funktion als Spender erfahren werden. Familien, die ihr Kind heilen wollen, dürfen nur die Hilfe eines bereits lebenden Spenders in Anspruch nehmen. Dafür schlägt sie den Ausbau eines zentralen Spenderregisters vor, um die Wartezeiten massiv zu verkürzen.

ZENIT

## Mutter kriegt ein Baby

„Wir kriegen Nachwuchs“, sagt die Mutter, „ich fühl es.“ Das hört sich komisch an: Nachwuchs! Also, anders gesagt: Ich bekomme ein Schwesterchen oder ein Brüderchen. Ich bin sehr gespannt. Bald brauche ich nicht mehr allein zu spielen, bald spielt meine Schwester oder mein Bruder mit mir.

„Das mit dem Spielen“, sagt meine Mutter, „das wird vorerst noch eine Weile dauern. Mit Babys muss man anfangs ganz behutsam umgehen und viel Geduld haben.“



## Robert, der Ungeborene



## Meine Freundin ist vor kurzem verunglückt... Bin sauer auf Gott!



**Lieber Pater!**

**Warum tut Gott mir das an? Warum hat er zugelassen, dass meine Freundin von einem Auto überfahren wurde? Sie war erst 14! Ich komme damit nicht klar! Es ist so ungerecht! Ich bin sauer auf Gott! Und dann will meine Mutter noch, dass ich mich firmen lasse. Wie soll das gehen, wenn ich sauer auf Gott bin? Ich weiß nicht was ich tun soll!**

*Katharina 17*

**Liebe Katharina!**

Es tut mir leid, was du mir geschrieben hast – das mit deiner Freundin, mit ihrem Unfall. Ich verstehe dich auch sehr gut, dass du auf Gott sauer bist. Die Frage, warum es Unglück in der Welt geben kann, wenn doch Gott gut ist, gehört zu den größten Herausforderungen und den größten Prüfungen des Glaubens.

Aber letztlich ist gerade in den sehr schwierigen Situationen des Lebens der Glaube der letzte Halt, den wir haben. Der Glaube sagt dir, dass es mit deiner Freundin weitergeht, weitergeht in einem besseren Leben. Er sagt dir, dass sie geborgen in Gott ist, dass sie auferstehen wird, wie auch Jesus am Ostertag auferstanden ist. Allein der Glaube, also letztlich Gott kann dir jetzt helfen. Allein der Glaube verbindet dich auch nach ihrem Tode mit ihr. Du kannst für sie beten und du wirst sie auch im ewigen Leben wieder sehen.

Doch das ist sehr theoretisch, aber was kannst du tun? – Das ist ja deine Frage... Vielleicht kann ich dir etwas raten, womit ich selbst auch schon öfters gute Erfahrungen machen durfte, als es mir schlecht ging. Wenn du sauer auf Gott bist, dann sag ihm das. Vielleicht kannst du einmal in einer stillen Stunde in eine Kirche gehen – sie ist ja das Haus Gottes – und dann sage Gott alles, was du auf dem Herzen hast. Du kannst ruhig auch innerlich schreien, wie es Mose tat. „Gott, warum ist das passiert, wie soll es weitergehen! Ich halte das nicht aus!“

Wichtig ist, dass du dir Zeit nimmst. Dann kannst du ja auch Gott fragen, was mit der Firmung ist. Natürlich ist die

Firmung gut, du empfängst den Heiligen Geist, der dir viele Gaben schenken will, aber wenn du sauer auf Gott bist, ist das natürlich keine gute Voraussetzung. Der Heilige Geist ist übrigens auch als der Tröster und der Beistand bekannt. Und das ist doch gerade das, was du jetzt brauchst!

Liebe Katharina, gerne möchte ich dir mein Gebet versprechen und auch meine Mitbrüder im Kloster werde ich bitten für dich zu beten in dieser schwierigen Lage. Ich möchte dir auch noch einen Vers aus der Bibel mitgeben, der dich vielleicht in der nächsten Zeit begleiten kann. Der hl. Petrus schreibt in seinem ersten Brief: „Werft all eure Sorgen auf Gott, denn er kümmert sich um euch“ (1 Petr 5,7). Gott segne dich! Du wirst es schaffen!

**PATER LUDWIG MARIA**  
[www.youmagazin.com](http://www.youmagazin.com)



**Lieber Pater!**  
Ich bin einmal im Jahr in Pöllau auf dem Jugendtreffen. Dort gehe ich so gerne zur Messe oder zur Beichte. Alles ist dort so berührend... Warum gehe ich aber in meinem Ort nicht in die Kirche? Bei uns sitzen alle nur mit langweiligen Gesichtern da... Warum ist das so??  
Lukas

**Lieber Lukas!**

Zuerst einmal möchte ich dir sagen, dass es schön ist, dass du eine lebendige Kirche erfahren durftest. Eines ist jedoch wichtig: Die Sakramente oder das Gebet

sind in ihrer „Wirkungskraft“ unabhängig von der gefühlsmäßigen Stimmung.

Was hat es mit dem „Klima“ des Treffens in Pöllau jedoch auf sich? Diese Tage gehören wie der WJT in Köln zu den Glaubensfesten. Was macht dieses Klima aus? Sicher sind das die Zeit des intensiveren Gebets (täglich heilige Messe und Anbetung), Stille, Gemeinschaft der Gleichaltrigen und –gesinnten (das stärkt immens), Vorträge, der Ort. Auch die jungen, fröhlichen Priester. Diese Stimmung begünstigt nicht nur in dir den Glauben und die Bekehrungsbereitschaft. Auch die Priester selbst sind verpflichtet, jedes Jahr zumindest drei Tage ihre Exerzitien (wir könnten sagen, ihre „Pöllau-Tage“) zu halten, im Kirchengesetz Kan. 276, 4).

Du fragst mit einer entmutigten Stimmung: „Bei uns sitzen alle nur mit langweiligen Gesichtern da... Warum ist das so??“ Ich weiß zu wenig über deine Pfarre. Ich kann mir aber vorstellen, was du meinst. Ich würde vorschlagen, dass du etwas dagegen tust. Hast du darüber mit deinem Pfarrer gesprochen? Oder meinst du, dass er z.B. zu alt ist oder siehst du ein anderes Hindernis?

Vielleicht kennst du noch ein paar Jugendliche – und wenn es nur einer ist - der ähnlich denkt wie du. Vielleicht ist es möglich, dass ihr eine kleine Gruppe bildet (nach Absprache mit eurem Pfarrer) und euch wöchentlich in einem der Pfarrräume oder auch in der Kirche trefft. Man kann bei diesen Treffen beten, wie

z. B. in Taize oder bei Loretto Gruppen ([www.loretto.at](http://www.loretto.at)) oder in der Bibel lesen oder ein geistliches Buch miteinander lesen... Es hat den Sinn, dass du auch das Jahr über das Feuer entdeckst, das Jesus selbst gibt – und zwar überall, wo „zwei oder drei in Seinem Namen versammelt sind“ und dass du so auch deine Pfarre daheim „entflammst“ bzw. entflammen hilfst!

Denn es ist wahr: Jesus ist überall zugegen – in Pöllau, in deiner Pfarrkirche, überall auf der Welt, wo hl. Messe

LIEBE FREUNDE

„JESUS IST EUER WAHRER FREUND UND HERR, SCHLIEßT ECHTE FREUNDSCHAFT MIT IHM! ER WARTET AUF EUCH, UND NUR IN IHM FINDET IHR DAS GLÜCK. WIE BEQUEM IST ES DOCH, SICH MIT DEN OBERFLÄCHLICHEN VERGNÜGUNGEN ZUFRIEDEN ZU GEBEN, DIE DER ALLTAG UNS BIETET; WIE BEQUEM IST ES DOCH, NUR FÜR SICH SELBST ZU LEBEN UND DAS LEBEN SCHEINBAR ZU GENIEßEN! ABER FRÜHER ODER SPÄTER MERKT MAN, DASS DIES NICHT DAS WAHRE GLÜCK IST, WEIL ES VIEL TIEFER LIEGT: DAS WAHRE GLÜCK FINDET MAN NUR IN JESUS. DAS GLÜCK, DAS IHR SUCHT, DAS GLÜCK, AUF DAS IHR EIN ANRECHT HABT, HAT EINEN NAMEN, EIN GESICHT: ES IST JESUS VON NAZARET.“

„DARUM LADE ICH EUCH EIN, JEDEN TAG DEN HERRN ZU SUCHEN, DER NICHTS ANDERES WILL, ALS DASS IHR GLÜCKLICH SEID. HALTET ZU IHM EINE STARKE UND DAUERHAFT BEZIEHUNG IM GEBET AUFRECHT, UND RICHTET NACH MÖGLICHKEIT MOMENTE IN EUREM TAGESLAUF EIN, IN DENEN IHR NUR SEINE GESELLSCHAFT SUCHT.“

PAPST BENEDIKT XVI

gefeiert wird – dort ganz besonders, aber auch wo wir gemeinsam „nur“ beten. (So steht es schon im Evangelium – so hat es Jesus versprochen). Ich glaube, wenn den Menschen mehr bewusst wäre, wer da anwesend ist, wenn sie beten oder die hl. Messe feiern, würden ihre Gesichter anders aussehen, etwas anderes ausstrahlen und es würde sich auch auf ihr Leben und das ihrer Umgebung auswirken. Die gute Nachricht ist nun: DU Kannst einen Anfang setzen: Versuche, wirklich Jesus bei der hl. Messe zu BEGEGNEN – von Angesicht zu Angesicht! Dazu musst du nicht auf Pöllau warten – du kannst es schon morgen oder noch heute?

Bitte Jesus auch, dir zu zeigen, was du in deiner Pfarre tun kannst und dass er dir Gleichgesinnte schickt, die mit dir beginnen wollen.

BRUDER MARKUS MACHUDERA

[www.youmagazin.com](http://www.youmagazin.com)





von Univ.-Prof. Dr.  
REINHOLD ORTNER,  
Diplom-Psychologe und  
Psychotherapeut aus Bamberg



### Meine liebe Mama!

Ich habe dir so vieles zu verdanken. Es sind viele Dinge. Ich bräuchte eine Bibliothek, um alles aufzuzählen. Je älter ich werde, desto klarer kommt mir aber ins Bewusstsein, dass ich dir das Großartigste verdanke, was eine Mutter ihrem Kind schenken kann. In überreichem Maße hast du mir etwas geschenkt, was ein Kind braucht wie die Blume die Sonne: Liebe, verbunden mit Geborgenheit, Zärtlichkeit und Opfer. Und ich habe diese Liebe immer so selbstverständlich angenommen. Für mich warst du eben meine Mama. Und so prägte sich meinem Denken ein, dass es Wesen einer Mama ist, ihr Kind zu lieben, zu Herzen, zu trösten, aufzumuntern, zu schützen...

Erst heute weiß und fühle ich, wie wichtig und wohltuend zugleich jeder Liebesbeweis einer Mama ist. Wie wunderbar doch Gott jede Frau in der Tiefe ihrer Seele mit Mütterlichkeit begabt und ausgestattet hat! Ein wahres mütterliches Herz spürt in sich die Sehnsucht und den Wunsch, Opfer zu bringen, auf vieles zu verzichten, eigene Bedürfnisse zurückzustellen... Und warum? Weil die große Kraft der Mütterlichkeit aus Liebe besteht. Was deine Liebe für mich bedeutete, liebe Mama, möchte ich am liebsten allen Müttern dieser Welt weiter erzählen. Woher kommt Mutterliebe? Gott senkt die Anlagen hierzu schon jedem kleinen Mädchen ins Herz. Von dem Augenblick an, wenn bei der erwachsenen Frau ein Kind unter dem Herzen entstanden ist, weckt Er diese Liebe auf, entfaltet sie und lässt sie stark werden: gewissermaßen Sein „Start-Geschenk“ für das neu entstandene Geheimnis „Mutter und Kind“. Eine Mutter braucht kein Universitätsstudium, um zu wissen und zu fühlen, wie lebensnotwendig Liebe für ihr Kind ist. Eine Mutter fühlt es, entfaltet von selbst Liebe, ist tief in ihrer Seele glücklich ... Auf einmal ist sie eben Mutter – eine liebende Mama.

Liebe Mama, du hast mir manchmal davon erzählt, wie es damals war – als es mit uns beiden begann. Eine Welle an Gedanken und Gefühlen bestürmte dich. „Ich kann es noch gar nicht fassen ..., in

# Jedes Kind braucht Liebe

## Brief an meine Mutter und an alle Mütter und Väter

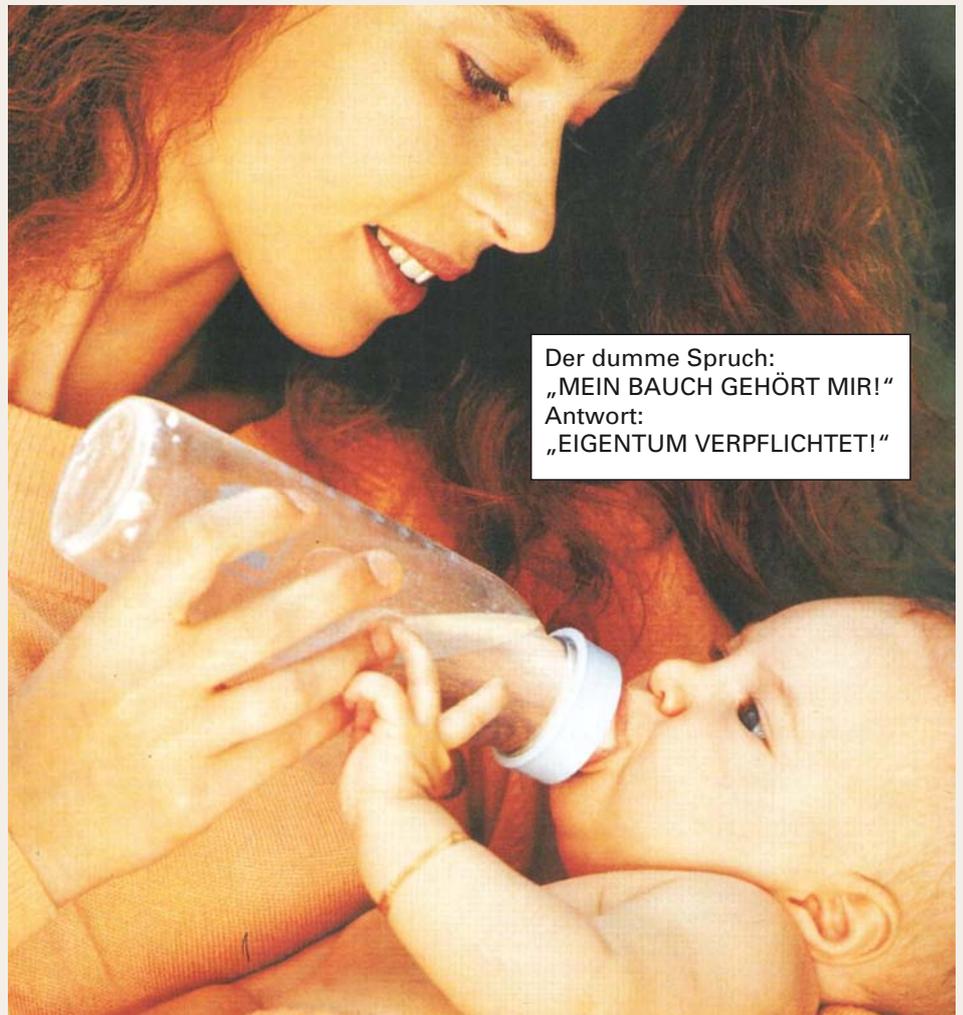
mir ... Mein Gott ... ein Baby! Ich habe ein Kind ...! Guter Vater im Himmel, jetzt beginne ich auch noch zu weinen ... Ein Gefühlssturm hat mich ergriffen ... Dankbarkeit, Staunen Freude, Glückserleben, aber auch Ängstlichkeit, ob ich alles schaffen werde, ob ich gesund bleibe, ob ich dich, mein kleines Baby, bis zum Tag deiner Geburt wohl und sicher behüten kann ... Ja, ich werde alles für dich geben, mein kleiner Schatz, Verzicht, Opfer, Fürsorge. Und vor allem Liebe, Liebe und immer wieder Liebe ...

Vater im Himmel, siehst Du, dass ich weine? Es sind Tränen der Ergriffenheit, Freude und Dankbarkeit. Sie sind Edelsteine jener Gefühle, die mich in der Tie-

fe meines Herzens bewegen. Ich will sie meinem Baby schenken – ein erstes Geschenk der Mutterliebe in seinem noch so jungen Leben ... Und viele weitere werden folgen. Das verspreche ich! Baby, fast hätte ich darauf vergessen! Das ist doch auch noch – dein Papa! Er ist Papa geworden! Papa! Mein Gott, was wird er für Augen machen!“

P.S. Danke, liebe Mama. Du bist ohne zu zögern deinem Herzen gefolgt und hast mich von Anfang an geliebt, von dem Moment an, an dem du von mir wusstest.

REINHOLD ORTNER



Der dumme Spruch:  
„MEIN BAUCH GEHÖRT MIR!“  
Antwort:  
„EIGENTUM VERPFLICHTET!“

# Die Macht des Gebetes

## NOCH NIE WAR ICH GOTT SO NAHE

*Die Menschen suchen den Frieden der Waffen und der Herzen, den Frieden in der Familie und im Beruf. Aber wer kann das ruhelose Herz zum Frieden führen? Eine Frau beschreibt, wie ihr Innerstes aus den Abgründen des Bösen zum Frieden Christi gefunden hat:*

Ich war egoistisch und streitsüchtig, jähzornig und schadenfroh. Ich lästerte Gott,

Ordnung zu machen. Gott schenkte mir die Gnade der Reue. Die Glaubensbriefe, die ich früher bekommen, aber nie gelesen hatte, faszinierten mich jetzt. Meine Sehnsucht nach Gebet wurde immer größer. Ich stand oft um 5 Uhr auf, um den Rosenkranz zu beten und mich anschließend gründlich auf die Beichte vorzubereiten. Ich kann es nur sagen: Die Muttergottes hat mir von Gott die Verzeihung meiner Schuld erfleht. Sie selbst führte

Wir fühlten uns als ganz normale Familie: Eltern, zwei Buben, alle ohne Glauben. Als sich dann der ältere Sohn einer Sekte anschloss, brach unsere heile Welt zusammen. In unserer Not gingen wir zu unserem Herrn Pfarrer und baten ihn um Rat. Er sagte: Ihr müsst viel beten! Wir schauten ihn hilfeschend an: "Beten? Wie macht man das? Nie gelernt und nie getan. Da lud er uns ein, an einem Gebetskreis teilzunehmen. Dort ging es mir sehr schlecht. Die Stille, die persönlichen Fürbitten, der Lobpreis ... Ich wusste mir damit nichts anzufangen. Aber schon bald griff Gott selber ein: Bei der hl. Messe hörten wir die Stelle aus dem Römerbrief, wo es heißt: „Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet!“ Das war die Lösung für mich! Woche für Woche bin ich zum Gebetskreis gegangen und habe auch schon einige Glaubensseminare besucht. Dabei habe ich wirklich beten gelernt. Jetzt ging es bergauf! Aber als dann unser zweiter Sohn an einer Psychose schwer erkrankte, meinte ich schon, Gott habe uns doch vergessen. Die Worte aus dem Römerbrief ermutigten uns auch diesmal: „Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet!“ Heute können wir Gott nur danken, denn nicht nur der jüngere Sohn ist wieder einigermaßen gesund, auch der ältere ist nach sechs Jahren Sektenzugehörigkeit wieder nach Hause gekommen! Wir beten gemeinsam und lesen gemeinsam in der Bibel! Wir sind wieder eine frohe und glückliche Familie geworden! Danke, Jesus, für Deine Liebe, Deine Treue, Dein Nachgehen!"

BRIGITTA



ich war gemein und hatte ständig Angst vor den Menschen. Die Nächte waren deshalb oft grausam. Ich konnte nicht schlafen und spürte das Böse deutlich an mir. Fast zwei Jahre lang dauerte diese entsetzliche Not. Kein Wunder, dass ich ernstlich an Selbstmord gedacht habe. In dieser schrecklichen Zeit ging ich aber trotzdem in die Kirche. Sobald ich aber die Kirche betrat, hörte ich die Worte in mir: „Was tust du da? Du gehörst nicht hierher. Eine so große Sünderin! Du bist verloren ...“ Doch immer öfter trieb es mich hin zum Tabernakel: „Danke, Gott, für mein Gewissen. Es lebt noch! Ich bin auf dem Weg zu Dir!“ Da habe ich auch meinen Schwur gebrochen, nie mehr beichten zu gehen. Ich wusste, jetzt ist die Zeit gekommen, in meinem Herzen

mich zur Beichte, denn von mir aus wäre dieser Schritt bis heute nicht gelungen. Eine so große Schande lag auf mir. Jetzt weiß ich: Alles ist Gottes Geschenk! Noch nie habe ich so bewusst gelebt wie jetzt. Noch nie war ich Gott so nahe.“

MARIA

## WIR SIND WIEDER EINE FROHE UND GLÜCKLICHE FAMILIE GEWORDEN

*Die meisten Menschen erleben die Hilfe und Heilung durch Gott erst dann, wenn sie selber in äußerster Not und Gefahr geraten sind. Solange die Sonne des glücklichen Lebens scheint, brauchen sie Gott nicht und suchen ihn nicht. Es ist Gottes großes Erbarmen, dass Er dir gerade dann hilft und begegnet, wenn du an den Rand des Abgrundes geraten bist:*

## ALLES TRENNENDE WAR MIT EINEM SCHLAG WEG

*Es gibt so viele Klüfte und Abgründe, die uns vom anderen trennen. Wir leiden darunter, der andere leidet ebenso, aber wir können es nicht ändern. Der Herr vermag es! Wenn wir auf ihn hören, werden die Abgründe überbrückt, und die neue Verbundenheit der Herzen wird uns*

geschenkt:

Ein Wort aus der Bibel hat mich während eines Gebetstreffens getroffen: "Darum seid nicht unverständig, sondern begreift, was der Wille des Herrn ist!" – Dieses Wort aus dem Epheserbrief war mir wie ein Geschenk! Ich bat den Herrn, dieses Wort leben zu dürfen. Ich wollte Seinen Willen wirklich erkennen. Gleich am nächsten Morgen hatte ich das starke Gefühl, eine Freundin anrufen zu müssen, mit der ich seit einiger Zeit in Spannung lebte. Schon an ihrer Stimme erkannte ich, wie schlecht es ihr ging. Durch ein weiteres Missverständnis wurde alles noch schlimmer, die Beschuldigung noch ärger. Sie bat mich aber doch, zu ihr zu kommen. Das fiel mir nicht leicht, und ich hatte mit mir arg zu kämpfen, diesen Schritt zu tun. Schließlich bat ich Gott, dieses Problem selbst in die Hand zu nehmen. Und o Wunder: Meine Freundin entschuldigte sich so umfassend, dass mir der Mund offen blieb! Alles Trennende war mit einem Schlag weg! Ich konnte Jesus nur danken, dass er diese wunderbare Versöhnung herbeigeführt hat und dass Er mich Seinen Willen so deutlich erkennen hat lassen.

MARIANNE

**L**IEBT EURE  
FEINDE!

Gerade bei den jungen Menschen ist Gott heute auf unsagbar tiefe Weise am Werk. So viele gehen auf den breiten Wegen der Verführung, aber um so tiefer

### Ein kleiner Beitrag zu mehr Kinderfreundlichkeit:



Wenn wir eine (werdende) Mutter mit Kind sehen, segnen wir sie: "Maria mit dem Kinde lieb uns allen deinen Segen gib!" (Natürlich werden wir auch einen Vater oder Großeltern mit Kind segnen.)

P. Benno Mikocki OFM

"In schweren Stunden  
merkt man das Gebet  
der Anderen,  
das uns trägt."



finden jene jungen Leute zu Gott, die auf seinen Anruf hören:

Ich kann mich noch genau erinnern, wie unsere Religionslehrerin in der Schule religiöse Spruchplakate mit in die Schule brachte und aufhängte. Sie gefielen mir sehr, und ich durfte sie mir selbst bestellen. Das war sehr erhehend für mich. Der eine oder andere Spruch ging mir schon damals sehr zu Herzen. Als ich in die Pubertät kam, geriet ich in eine schwere Krise. Einige Burschen aus meiner Klasse verspotteten mich, malten Fratzen von mir an die Wand und machten mich psychisch fertig.

In dieser tiefen seelischen Not schrie ich zum Herrn, und Er gab mir wie durch ein Wunder die Kraft zum Durchhalten. Ich wollte ja nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, sondern das Gebot der Liebe leben: „Liebt eure Feinde.“

Durch diese Anfechtung und mein Gebet zum Herrn, mein Rufen und Schreien wuchs eine große innere Stärke und Freiheit, die bis heute weiterwächst und Früchte trägt. Seit damals weiß ich, dass es nicht um die Anerkennung bei den Menschen geht, sondern allein um die Anerkennung bei Gott.

Mein Glaube wurde tief, obwohl ich noch sehr jung war. Innere Kämpfe blieben mir nicht erspart, Immer wenn es mir schlecht ging, las ich fromme Schriften, und der wunderbare Friede, den ich her-

ausspürte, legte sich auch auf mich. Einen starken Halt fand ich bei der Jugendgruppe unserer Pfarrei und in der Glaubenstreue meiner Großmutter. Durch sie fand ich zum Rosenkranzgebet.

Bei einem Jugendtreffen hat mich Gott so in der Tiefe meiner Seele berührt, dass ich mein Leben endgültig ihm übergab. Seither führt Gott mein Leben. Er hat das Innerste meines Wesens zu Sich geführt, erhellt und geheilt. Ich danke Ihm dafür!

Seit damals – fünf Jahr ist es her – habe ich nie mehr aufgehört, dreimal täglich zu beten. Der Herr hat es mir ins Herz gelegt, dass dies eine meiner wichtigsten Aufgaben ist. Dank sei Jesus!  
GABI

Deswegen verschenke ich dieses Büchlein so gerne. Wer selber durch Gott zu einem neuen Leben gefunden hat, der möchte auch anderen dazu helfen:

helfen:

Ich war eine Bäuerin, die absolut keine Zeit für Gott übrig hatte. Mit allen Mitteln wehrte ich mich gegen jedes „Kreuz“, das mir das Schicksal auferlegen wollte. Meinen Ausweg fand ich im Egoismus, in Süchten und Vergnügungen ... Endlich, nach vielen Jahren, hat mich dann Gott auf meinen Irrweg eingeholt. Eine schwere Krankheit hatte mich langsam zur Besinnung gebracht. Damals fiel mir das einzig richtige Büchlein in die Hände: „Komm zurück!“ Es wurde mir zur wunderbaren Hilfe. Von Seite zu Seite wurde mir mehr Mut geschenkt, ein Leben mit Gott zu wagen. Ich bin bis heute nicht draufgekommen, wie, wann und durch wen dieses wundervolle Büchlein in unser Haus gekommen ist, das sicher schon lange unberührt und ungelesen in unserem Bücherregal stand. Die Beichte – nach 23 Jahren! – war dann ein unbeschreibliches Ereignis. Es ist so schön, wieder zu leben! Ich lese auch jetzt täglich in diesem Büchlein, denn es gibt mir soviel Kraft, Mut und immer wieder neue Einsichten. Deshalb verschenke ich gerade dieses Büchlein so gerne, damit auch andere so gesegnet werden wie ich.

ELISABETH

Dr. Herbert Madinger



Leserbriefe und Gästebuch-eintragungen sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Sie haben auch kein Recht auf Veröffentlichung. Vorrang erhalten kurze Texte. Das Recht auf Kürzung bleibt der Redaktion vorbehalten. Briefe müssen mit der vollständigen Adresse versehen sein. Auf Wunsch werden sie anonym veröffentlicht. Wir bitten um Verständnis, dass uns weder Rücksendung noch Korrespondenz möglich sind.

## Gleichklang - Begegnung der Mütter - Begegnung der Väter

Die Zeitschrift „LEBE“ veröffentlicht viel über Mütter und über Abtreibung, die selbstverständlich schlimm ist.

Schlimm ist auch die Versklavung, der Verkauf, die Vergewaltigung vieler Frauen und Mädchen, sexueller Missbrauch in der Familie, Alkoholismus und häusliche Gewalt. (Nicht immer nur des Mannes). Deshalb würde ich mir wünschen, dass Sie in Zukunft auch diese unangenehmen Themen ansprechen würden. Das Leben heißt auch Bekenntnis des Mannes und Vaters zu Kind und Familie, ansonsten ist es nur ein halbes und nicht lebenswertes Leben.

Anonym

## Ich habe Ihren "Hilferuf" (Spendenaufwurf) zu lesen bekommen.

Nachdem die Gesellschaft sich inzwischen an den fortwährenden Massenmord an Ungeborenen und die Schädigung der betroffenen Frauen zu Gunsten einiger Profitgeier und ein paar verbohrt Emanzen gewöhnt hat, gibt es nur noch wenige, die den Mut und die Ausdauer haben, gegen das größte Verbrechen der Menschheitsgeschichte (die Abtreibung) anzukämpfen. Gerne werde ich Sie deshalb finanziell unterstützen.

Beschämend finde ich das Verhalten des Landes. Dass Politiker laufend Ihr gegebenes Wort brechen ist zwar ein alter Hut, aber dass man auf der einen Seite pausenlos Millionen von Euro buchstäblich in den Sand setzt (siehe Flughafen, Meraner Krankenhaus und andere öffentliche Bauwerke, überdimensionierte Medienausstattung aller Schulen des Landes .. z.B. wurden heuer in jede Volksschule Computeranlagen für mehr als 20.000 Euro pro Schule hingekarrt, damit diese dort vergammeln bis sie Schrott sind .. usw. usw.) und dann auf der anderen Seite im "Verhältnis nicht einmal mehr einen halben Euro" für die ungeschützten Ungeborenen und das Leid der betroffenen Mütter übrig hat, ist doch ein starkes Stück. Nun ja, eigentlich ist das Verhalten des Landes letztlich konsequent: ganz dem Zeitgeist fröhnend hat man durch die eigene Gesetzgebung ja selbst die Ungeborenen zum Freiwild erklärt und kann jetzt nicht gut Organisationen unterstützen, die auf dieses Schwerverbrechen hinweisen und dagegen ankämpfen. Es käme ja einem Schuldbekenntnis gleich.

J. Moser, Eisacktal

## Liebe Geschwister im Herrn!

Wie Sie ja schon wissen, habe ich Ihre Zeitschrift immer mit viel innerer Bewegung – und Zustimmung – gelesen.

Heute möchte ich Sie vor allen Dingen wissen lassen, wie sehr mich Ihr Artikel über Professor E. Blechschmidt in LEBE 81 bewegt hat.

Nachdem ich blutung meinen Mann in dem schrecklichen Zweiten Weltkrieg in Russland verloren hatte, habe ich – wirklich durch ganz besondere Führung Gottes – 1944 in Göttingen das Medizinstudium angefangen.

Dort besuchte ich natürlich im ersten Semester die Vorlesungen in der Anatomie von Professor Blechschmidt.

Und da war mir ein Ausspruch von ihm unvergesslich, der 1944 einen ganz erheblichen Mut erforderte und mit echter Gefahr in dieser Nazi-Zeit verbunden war. Er sagte:

„Wenn einer sagt, er stamme vom Affen ab, so findet niemand etwas dabei. Aber wenn er sagt, dass er vom Juden abstammt, dann kommt er ins KZ“.

Obwohl ich damals nicht die geringste Ahnung von dem Grauen der Konzentrationslager hatte und von dem unbeschreiblichen Leiden der Juden, so waren wir doch mit meiner ganzen Familie und Schwiegerfamilie große Gegner des Nazi-Regimes.

Ich weiß nicht mehr, ob es dieser Ausspruch von Professor Blechschmidt war – jedenfalls wollte ich später bei ihm meine Doktorarbeit machen.

Das musste ich aber leider wieder absagen.

Da ich nun hier in Israel seit fast 40 Jahren als Ärztin arbeite – um einen Tropfen Öl in das Meer von Leiden zu gießen, das wir Deutschen unter den Juden angerichtet haben – und deshalb auch ohne Honorarforderungen – bin ich auch seit einigen Jahren mit der hiesigen Pro-Life Bewegung in Kontakt.

Obwohl wir sie seit mehreren Jahren nach unserem Vermögen (wir leben hier im Glauben – nach Matthäus 10/1-8) – finanziell unterstützen, ist mir erst in den letzten Jahren dieses entsetzliche Grauen und Verbrechen wirklich ins Herz gefahren.

Da zeigt sich, dass die Zusage Gottes in EZECHIEL 36/26, dass Gott das steinerne Herz wegnehmen und ein fleischernes Herz geben will, zuerst an uns Christen Realität werden muss – bevor es das Haus Israel erleben kann!

Inzwischen bin ich vor kurzem ins 85. Lebensjahr eingetreten – plus 9 Monate wie eine Pro Life Zeitung aus Deutschland gerade kürzlich vorschlug und wie man es z. B. in Korea „seit uralten Zeiten“ sagt!

Nun grüße ich Sie herzlich – mit bestem Dank für Ihren guten Dienst im Hinblick darauf, den Mord im Mutterleib so viel wie möglich zu reduzieren!

Möge es nur gelingen, dass die Gesetze geändert werden und – wie früher – Mord wieder als Mord bestraft wird!

Dr. med. Ruth Finger  
Monash 7 - IL-35014 Haifa, Israel



## Ich lese LEBE in einem Zug

Ich bin Hausfrau, Mutter von 4 Töchtern. Jessica 25 Jahre, Jasmin 22 Jahre, Vanessa 12 Jahre, Valeria 7 Jahre.

Ich bin eifrige Leserin von „LEBE“ auch meine Töchter (die größeren), lesen sie gerne. Euer Einsatz für die Schwächsten der Gesellschaft ist sehr lobenswert. Ich lese die Zeitung von Anfang bis Ende in einem Zug. Die ergreifenden Tatsachenberichte, die bunte Seite. Zurück zur Natur z.B. in einer der letzten Ausgaben spricht mir aus dem Herzen! Ich möchte euch eine kleine Spende zusenden und hoffe, dass ihr uns erhalten bleibt.

Ich schicke euch ein Foto von unseren lieben Mädchen. Die zwei Älteren sind schon Mütter von wiederum zwei reizenden Mädchen. Jasmin mit Seline 2 Jahre, Jessika mit Vivian 6 Monate. Ja, wir haben 2 süße Enkelinnen. Mein Mann und ich sind stolz, Großeltern zu sein!

Es grüßt euch herzlich  
Familie Andreas und Evelyn Braitto

# Ehevorbereitung

## Nur Du und Du für immer!

Kurswochenende am 2./3./4. März 2007

Für alle Paare, die den gemeinsamen Weg für das Leben im Sakrament der Ehe suchen (und finden) wollen, wird im "Haus des Lebens" wieder ein Ehevorbereitungskurs angeboten, wie er zur Erlangung der katholischen Eheschließung von der Kirche, bzw. Diözese vorgeschrieben wird (in Absprache mit und gemäß den Richtlinien der Diözese Bozen-Brixen). Dabei scheint es uns wichtig, die Brautpaare immer vor dem Hintergrund des katholischen christlichen Glaubens, auf den Grundlagen des katholischen Lehramtes und ganz besonders im Hinblick auf Achtung und Schutz des menschlichen Lebens, auf den gemeinsamen Lebensweg, auf die Pflege und Erhaltung der gemeinsamen Liebe, auf das große Geschenk des Kindersegens, aber auch auf die gemeinsame Bewältigung schwieriger Phasen (Leid, Krankheit und Tod) vorzubereiten. Ein Priester, ein Ehepaar, ein Jurist, ein Arzt und Fachleute zum Thema werden die Braut-



paare ein Wochenende lang begleiten. In Referat, Gespräch und Erfahrungsaustausch geben sie Orientierungshilfen, bzw. Antworten aus dem reichen Schatz christlicher Erfahrungen, aber auch ihres fachlichen Wissens.

**Kursbeitrag:** € 30,- pro Paar. Übernachtungsmöglichkeit kann auf Anfrage organisiert werden. Am Ende des Kurses erhält jedes Paar, das bei allen Referaten anwesend war, ein Zertifikat, das in jeder Pfarrei zur kirchlichen Eheschließung berechtigt.

**Anmeldeschluss:**  
26. Februar 2007

Die maximale Teilnehmerzahl beträgt jeweils 10 Paare;

**Veranstalter:**

Forum für Ehe und Familie - Südtirol

**Infos und Anmeldungen:**

unter Tel. 0473/237338 od.

0471/263005 oder 348/1406270

e-mail: hausdeslebens@gmx.net

## IM HAUS DES LEBENS - MERAN

### Die christliche Ehe

Christus hat uns ein Maß vorgegeben, was er, Gott, unter Liebe versteht: das Kreuz. Jesus liebt, bis es weh tut, bis er nichts mehr dafür bekommt als Spott und Undankbarkeit. Das ist ein hohes Maß, ein göttliches Maß. Wenn zwei Christen heiraten, dann werden sie im Zeichen dieses Kreuzes gesegnet. Vorher sagen sie zueinander: „Ich will dich lieben in guten und in bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit. Ich will dich lieben, achten und ehren so lange ich lebe!“ Manchmal machen sich Braut und Bräutigam auch gegenseitig das Kreuzzeichen auf die Stirn. Die Liebe als Hingabe ist gemeint, die Liebe, die sich total verschenken will.

Für uns Christen ist die Ehe ein Sakrament, weil sie die totale Liebe meint. Achtung: Liebe nicht nur als Gefühl. Eine christliche Ehe verlangt vor allem die Ent-

scheidung, den totalen Willen zur Hingabe. Bei der Hochzeit werden die beiden mehrmals gefragt: „Willst du?“ Klar: Man kann die totale Liebe nicht „ein bisschen“ wollen, man muss sie „ganz“ wollen. Ganz, das heißt, für das ganze Leben, bis zum Tod! Deshalb ist die Ehe, wenn sie gültig geschlossen worden ist, unauflöslich, „bis der Tod euch scheidet“.

Eine gültige christliche Ehe kann kein Papst, kein Bischof, einfach wirklich niemand scheiden! „Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen!“, sagt Jesus (Mt 19,6).

Wenn Mann und Frau zueinander Ja sagen „in guten und in bösen Tagen“, dann machen sie aus ihrem Verliebtsein erst die richtige Liebe. Sie werden in ihrer Hingabe ein Abbild der totalen Liebe Christi (Eph 5).

Wichtig: Vor einer solchen Entscheidung muss man es sich gut überlegen, prüfen, beten, viel beten! Ihr Jugendlichen sollt viel mehr beten, dass ihr „den Richtigen“/„die Richtige“ findet. Ihr braucht nicht „Irgendjemanden“, sondern genau den Menschen, den Gott in seinem ewigen Plan euch zur Seite stellen möchte. Gott weiß ja am besten, mit wem du glücklich werden kannst. Und dann: Bitte sei klug in der Vorbereitung, lass dich von deinen Hormonen nicht über den Tisch ziehen! Sei mutig in der Entscheidung. True love waits! Wenn du wirklich liebst, dann möchtest du das Ganze! Die Voraussetzung dazu ist dein treues, lebenslanges Ja zum anderen vor Gott! Das Schönste aber ist: Im Sakrament der Ehe gibt dir Jesus dann die Kraft, so zu lieben, wie er geliebt hat: nicht ein bisschen, nicht halb, nicht egozentrisch, sondern ein für alle mal, total, mit ganzer Hingabe und aller Reinheit des Herzens.

P. Dr. Karl Wallner OCIST

# Infobox

**Veranstaltungen im  
HAUS DES LEBENS  
Meran, Winkelweg 10  
Info: 0473 237 338**

## **GESPRÄCHSRUNDEN FÜR FRAUEN**

Jeweils von 09.00 bis 11.00 Uhr

Mi 21.2.07

Mi 21.3.07

Mi 18.4.07

Mi 16.5.07

## **SPIELGRUPPEN**

jeden Dienstag von 9 - 11 Uhr

und jeden Mittwoch von 16 - 17.30 Uhr

(betreute Gruppe mit Eltern)

## **BASTELN**

Türkränze und Tischdekoration

für Ostern

Do. 29.3.2007 mit Beginn um 9 Uhr

## **EHEVORBEREITUNG**

Von Fr. 2. bis So. 4. März 2007

## **EINKEHRTAGE**

Beginn jeweils um 09.00 Uhr

So 28.1.07 mit FERNANDEZ SANTAN

So 11.3.07

So 13.5.07

## **FILMPROJEKTION AUF GROßLEINWAND**

"Passion Christi"

MO 2.4., DI 3.4., MI 4.4. und FR 6.4.

(KARWOCHE)

Beginn jeweils 19 Uhr

(BEICHTGELEGENHEIT)

## **GEBETSVIGILIEN**

Beginn jeweils um 14.30 Uhr

Sa 17.2.07 in Bozen,

Kapelle Grieserhof

Sa 17.3.07 in Meran,

Barmherzige Schwestern Gratsch

Sa 21.4.07 in Bozen,

Kapelle Grieserhof

Sa. 19.5.2007 in Meran,

Barmherzige Schwestern Gratsch

„DIE ECHTE LIEBE VERWANDELT SICH IN EIN LICHT, DAS DAS LEBEN ZU SEINER ERFÜLLUNG FÜHRT UND DAS SO EINE GESELLSCHAFT HERVORBRINGT, IN DER DAS LEBEN FÜR DEN MENSCHEN MÖGLICH IST. DIE LEBENS- UND LIEBESGE- MEINSCHAFT, DIE DIE EHE IST, ERWEIST SICH SOMIT ALS EIN WAHRES GUT FÜR DIE GESELLSCHAFT. HEUTE IST ES BESONDERS DRINGLICH, ZU VERMEIDEN, DASS DIE EHE MIT ANDEREN VERBINDUNGSFORMEN VERWECHSELT WIRD, DIE AUF EINER SCHWACHEN LIEBE GRÜNDEN. NUR DER FELS DER TOTALEN UND UNWIDERRUFLICHEN LIEBE ZWISCHEN MANN UND FRAU IST IMSTANDE, DIE GRUNDLAGE FÜR DEN AUFBAU EINER GESELLSCHAFT ZU SEIN, DIE FÜR ALLE MENSCHEN EIN ZUHAUSE WIRD.“

PAPST BENEDIKT XVI

## **RADIO MARIA**

### *Stimme des Lebens*

Jeden 3. Dienstag im Monat dürfen bei Radio Maria - Südtirol Mitarbeiter der Bewegung für das Leben eine Stunde zum Thema

„STIMME DES LEBENS“ gestalten.

Die nächsten Termine sind:

20.02. / 20.3.

17.4. / 15.5.

Sendezeit ist jeweils von 9 – 10 Uhr

Radio Maria ist in Südtirol auf folgenden UKW-Frequenzen zu empfangen: Abteital 97,60, Bozen, Unterland, Überetsch 107,80, Brixen 107,00, Bruneck 93,50, Gröden 107,80, Oberes Pustertal 106,70, Meran 107,90, Oberes Sarntal 97,60, Unteres Sarntal 106,50, Sterzing 90,50, St. Lorenzen 92,20, oberer und mittlerer Vinschgau 99,00, mittlerer und unterer Vinschgau 92,70

